MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

107 (20.4.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-310807

DONNERSTAG, 20. APRIL 1944 / 14/155. JAHRGANG / NUMMER 107

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14. Fernruf 351 36. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6, Fernruf 355 31. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde). Stellvertr.: Emil Lauk. Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.- RM durch die Post 1.76 RM zuzüglich Bestellgeld. - Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz. Fernruf Heidelberg 5225-5227. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser. Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung: z. Z. SW 68, Charlottenstr. 80.

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „NB" ZUSAMMENGELEGT

Wir grüßen unseren Führer!

Er soll auf uns bauen können

Gedanken zum Geburtstag des Führers im fünften Kriegsjahr

Mannheim, 20. April

Zum fünften Male feiert heute das deutsche Volk den Geburtstag des Führers im Kriege. Wir erleben diesen Tag alle unter dem Eindruck, daß wir am Vorabend einer neuen, wahrscheinlich der letzten und entscheidenden Phase des Krieges stehen. Wer aus Anlaß dieses Tages zur Feder greift, müßte sich schäbig vorkommen, wollte er irgend einem Deutschen jetzt noch mit einem besonderen Appell der Treue zu Adolf Hitler in den Ohren liegen. Wer solchen Zuspruch heute noch nötig hätte, der offenbarte sich als wurzelloser und ehrvergessener Schuft gegenüber dem Kostbarsten, was wir auf dieser Erde besitzen: dem Vaterland. Selbst wenn wir das Unglück hätten, nicht von einem Adolf Hitler, sondern von einem Mann geistigen Mittelmaßes und Durchschnittsformates in den Endkampf um unsere Freiheit geführt zu werden, müßten wir uns jetzt zum obersten Verantwortlichen für des Reiches Schicksal in unbedingtem Gehorsam bekennen. Jede andere Haltung wäre in jedem Falle todeswürdiger Verrat an unserer Zukunft, eine offene Unterstützung der Feinde, die wahrhaftig unzweideutig und oft genug das Ziel der Vernichtung des deutschen Volkes proklamiert haben. Auch wenn es so wäre wie 1914/18, wo der berufene Führer unserer Nation als unbekannter Soldat im Schützengraben stand und die politischen Geschicke des Reiches jahrelang von entschlußunfähigen Halblingen gelenkt wurden, könnten wir die Aufgabe der Stunde nur darin erblicken, als Volk eine unbeirrbare Willensgemeinschaft zum Siege um jeden Preis zu beweisen, die Führung mitzureißen, wenn sie zu schwach wäre, uns zu entflammen.

Um wieviel mehr sind wir zu unbeirrbarer Tapferkeit und Treue verpflichtet gegenüber einem Manne von der einmaligen Größe des Führers, der als unerreichbares Vorbild heute größer als je vor den Augen seines Volkes, als Verkörperung des europäischen Lebenswillens auch schon vor den Anständigen und Unverbildeten aller Völker des ganzen Abendlandes steht. Wie sollte ein Deutscher noch Einschränkungen machen können in seinem Bekenntnis zum Führer heute, wo die jungen Männer selbst von Völkern, die in den ersten zwanzig Monaten des Krieges noch in einen Waffengang gegen das Reich gehetzt wurden, schon zu Zehntausenden freiwillig den Treueid auf seinen Namen geleistet haben, bevor sie antraten zum Kampf gegen die jüdische Blutpest! Welches moralische Vernichtungsurteil würden wir als Deutsche über uns selbst verhängen, ließen wir in dieser für die Zukunft und das Leben vieler Generationen so entscheidenden Stunde auch nur den geringsten Zweifel an der bedingungslosen Einheit von Führung und Volk im Herzland Europas aufkommen.

Nicht Worte - Taten!

Nein, von der Selbstverständlichkeit, daß wir in unbedingter Treue und blindem Gehorsam mehr als je zum Führer stehen, braucht heute wahrhaftig nicht gesprochen zu werden. Eines Lippenbekenntnisses zu solcher Ehrenpflicht bedarf es längst nicht mehr. Aber der Größe des Beispieles, das uns der Führer vorgelebt hat, und täglich von neuem vorlebt, der Last unserer Dankesschuld an ihn, der Tatverpflichtung, die sich für jeden von uns daraus ergibt, wollen wir uns bewußt werden, und unserer unabdingbaren sittlichen Pflicht, uns als Volk jetzt seiner würdig zu erweisen. Wir wollen es nicht dabei bewenden lassen, an unseren Häusern das Banner unbeirrbaren Siegwillens zu hissen. Es gibt heute in den Großstädten des Reiches ganze Straßenzüge und Stadtviertel mit leeren Fensterhöhlen, die wir allenfalls noch mit Hilfe von Feuerwehrleitern erreichen könnten. Es fehlt uns im harten Alltag des Krieges die Zeit dazu, dort Fahnen des Trotzes zu hissen. Sie sind auch auf Trümmerhaufen ausgelegt beredte äußere Zeichen unserer grimmigen Standhaftigkeit. Wichtiger aber als jedes Bekenntnis im Symbol ist es, daß wir aus der Besinnung und seelischen Erhebung dieses Tages ein Mehr an Tatwillen mitnehmen für die kommenden Wochen und Monate, in denen wir vielleicht das Letzte an Kraft, Mut und Glauben beweisen müssen, dessen Menschen überhaupt fähig sind.

Lastende Größe

Des Führers älteste Kampfgefährten, die in ihm seit vielen Jahren ihr großes Vorbild sehen, auch diejenigen unter ihnen, die sich zu seinem engsten Freundeskreis zählen dürfen, sprechen es immer wieder aus: die Größe dieses Mannes hat gerade im Laufe der letzten Jahre etwas Lastendes und im letzten Grunde auch für seine ältesten Marschierer Unbegreifliches bekommen. Es gibt Millionen von Deutschen, die heute nur mit einer gewissen Wehmut und Bedrückung daran denken können, daß Adolf Hitler in seinem Denken und Planen, Kämpfen, Formen und Ordnen schon weit über die Grenzen des Reiches und Volkstumes hinaus-, in die Aufgabe des Einigers Europas hineingewachsen ist, noch bevor wir alle ihn als den großen Vollender des Reiches ganz zu begreifen Zeit hatten. Es offenbart sich in solchem Empfinden - wir verhehlen uns das nicht - wohl noch das Erbe einer kleingeistigen Vergangenheit, das er schon vor 25 Jahren innerlich überwunden hatte, als er im zerschlissenen feldgrauen Rock des unbekannten Weltkriegsgefreiten um Deutschlands Einheit und Rettung zu ringen begann. Mancher, der heute eine Rede Adolf Hitlers aus den ersten Kampfjahren liest, wird plötzlich gewahr, was ihm früher nie ganz bewußt wurde: das europäische Verantwortungsgefühl, das diesen großen Mann schon bereite, als er noch mit heiliger Leidenschaft die Zwietracht deutscher Stämme, Klassen, Stände und Konfessionen anklagen mußte, die unser ganzes Volk in Blindheit und Taubheit gefangen hielt, während aus dem Osten schon die ungeheure Gefahr der Bolschewisierung des ganzen Abendlandes herüberdrohte.

Er war der erste Deutsche, der sie in ihrer ganzen Größe erkannte und vor ihr warnte. Er war der erste Politiker der Welt, der in diesem satanischen Terrorsystem ein Werkzeug der jüdischen Weltrevolution erkannte. Kein anderer sah vor ihm mit gleicher Nüchternheit, daß die Macht des Börsenjudentums die sozialreaktionären und kapitalistischen „Demokratien" mit oder gegen den Willen der dort Regierenden zu Wegbereitern des Bolschewismus machen werde.

Er hat recht behalten

Um ein Vierteljahrhundert war Adolf Hitler mit solchen Erkenntnissen seiner Zeit vorangegangen. Heute erst ist es soweit, daß in dem von Deutschland besiegten Frankreich ein Laval die parlamentarische Demokratie als „Vorzimmer des Bolschewismus" bezeichnet. Heute wird ein Machtgebilde - wie das britische Weltreich unter Führung eines Winston Churchill zermahlen und zerbröckelt zwischen den Mahlsteinen des Amerikanismus und des Bolschewismus. An der Zwangsläufigkeit dieses Vorganges in der Mühle jüdischer Weltzerstörungspolitik scheitert vor unseren Augen die weltpolitische Spekulation eines Mannes, der trotz seiner in zwei Jahrzehnten stetig wiederholten eigenen Warnungen vor dem Bolschewismus sich mit ihm verbündete, ebenso kühl wie falsch rechnend, daß das gleichzeitige Bündnis mit der USA-Dollarplutokratie England vor den Folgen einer so widernatürlichen Allianz bewahren könne. Die Verkennung der unheilvollen Doppelrolle des Judentums hinter den Kulissen des Bolschewismus und des Amerikanismus hat im Verlauf von wenig mehr als zwei Jahren in diesem Falle die Grundfesten eines Weltreiches erschüttert, das jahrhundertelang der erste Machtfaktor der Welt war. Soweit in der Führung der USA-Dollarplutokratie überhaupt noch Männer sind, die nicht bewußt als Werkzeuge des Judentums denken und handeln und deshalb die Überflutung des Mutterbodens der weißen Rasse durch den bolschewistischen Sturzwelle zum Programm erhoben haben, spielen sie nur noch mit dem Gedanken, einem bolschewisierten Europa in einem dritten Weltkrieg später - das heißt nach der Schlachtung des gesamten wertvollen Rassenkernes dieses Erdteiles - den Charakter einer Verbraucher- und Abnehmerkolonie geben zu können, die durch ständige Luftterrordrohungen bei erzwungener eigener Wehrlosigkeit für immer in Schach gehalten werden müsse. Das Öl der ganzen Welt in den Händen der USA, Getreideanbauverbot für ganz Europa zugunsten der Willkür einer Weltkornbörse unter jüdisch-amerikanischer Führung und Monopolstellung der USA-Luftfahrt rund um den ganzen Erdball, das ist ja die einzige Antwort, die amerikanische Soldaten auf ihre Frage „Wofür kämpfen wir eigentlich?" nach mehr als zwei Jahren Kriegsbeteiligung ohne Kriegsziel heute bekommen. Diktiert wird solcher Irrsinn von denselben wahnbesessenen jüdischen Verbrechern, die als treibende Kraft hinter der planmäßigen Abschlachtung aller Völker im Machtbereich der Sowjetunion gestanden haben.

Der Retter Europas

Daß das Aufkommen solcher Pläne, die praktisch bedeuten, daß einige hundert Millionen Europäer für immer dem Henkersystem des Bolschewismus und der Hungerdiktatur eines amerikanisch firmierten Weltjudenstaates ausgeliefert werden sollen, mit dem Willen der Rückkehr einer urdeutschen Ostseestadt zum Reich in einen ursächlichen und logischen Zusammenhang zu bringen wäre, kann wohl niemand behaupten. Was aber stände ihrer Verwirklichung noch entgegen, wenn es nicht ein mächtiges Deutsches Reich, das Werk Adolf Hitlers gäbe? Was wäre heute schon, längst aus Europa geworden, wenn es materiell ungewappnet und mit einem kranken Herzen in die Strudel dieser Doppelbedrohung durch zwei Zentren einer satanischen Weltmacht geworfen worden wäre?

Man braucht nur diese beiden Fragen zu stellen, um zu begreifen, in welchem Licht der Mann, den heute, an seinem 55. Geburtstag, die Banner des Glaubens und der Treue in ganz Deutschland grüßen, in die europäische Geschichte eingehen wird. Die klare Vorausschau der Europa drohende Gefahren würde Adolf Hitler auch dann unsterblich machen, wenn das deutsche Volk, das er aus tiefster Todesnot noch einmal herausführte zu neuer Macht und Größe, aus eigener Schwäche scheitern würde an dem Auftrag des Schicksals, Führervolk des Abendlandes zu werden. Auch wenn der letzte Deutsche ausgerottet werden könnte von den stumpfsinnigen Helfern des Weltjudentums, würden noch in Jahrzehnten andere Rebellen weißer Rasse gegen die jüdische Satansmacht mit dem Namen des Führers auf den Lippen vor ihre Henker treten, noch im Tode zeugend für die Unsterblichkeit des Europäers Adolf Hitler, aber auch für die Unauslöschlichkeit von Schuld und Schande eines Volkes, das ihn nicht verdiente.

Krise der Staatssysteme

Als dieser Krieg von unseren Feinden entfesselt wurde, da verkündeten uns ihre mauschelnden Agitatoren noch mit unüberbietbarer Dreistigkeit, es ginge um unsere Befreiung von einer nationalsozialistischen Diktatur. Tatsächlich ging und geht es ihnen auch um die Beseitigung der Beispiellösung für einen Volksstaat auf der Grundlage verantwortlicher Führerschaft, mit der Adolf Hitler das deutsche Volk aus dem Labyrinth einer Dauerkrise aller Staatssysteme des 19. Jahrhunderts endgültig herausgeführt hat.

Die Monarchie hat als Gemeinschaftsordnung großer Völker seit langem ausgespielt. Die Strohpuppe auf dem britischen Königsthron ist kein Beweis gegen, sondern nur noch für diese geschichtliche Tatsache. Aber auch das parlamentarisch-demokratische System, in dessen Namen die betrügerischen Freiheitsapostel der Judokratie in den ersten Monaten dieses Weltkrieges noch zu einem Kreuzzug gegen die „Nazidikta-

An der Seite des Führers zu jedem Einsatz bereit!

Aufruf des Reichsmarschalls an die Nation: Mit dem Führer an der Spitze scheuen wir nichts!

Berlin, 20. April

Reichsmarschall Hermann Göring hat anläßlich des Führergeburtstages folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

Deutsche Volksgenossen!

Unserem Führer, der heute in schicksalsentscheidender Zeit sein 55. Lebensjahr vollendet, klingen die aufrichtigsten Glückwünsche aus allen deutschen Gauen, aus Front und Heimat entgegen. Ihn grüßen wir von ganzem Herzen, seiner gedenken wir in tief empfundener Verehrung. Für ihn erflehen wir den Schutz und den Segen des Allmächtigen.

In allen Prüfungen dieses Krieges, in härtestem Kampf und angespanntester Arbeit hat sich gezeigt, wie fest und eng Führer und Volk miteinander verbunden sind. Dieses Treueverhältnis haben die Feinde unter Einsatz verlogenster Propaganda und grausamsten Terrors zu stören versucht. Sie haben damit das Gegenteil erreicht. Unter den wachsenden Anforderungen des Krieges hat sich das deutsche Volk, rings umbrandet von Haß und Vernichtungswillen, nur noch entschlossener um seinen Führer geschart. Was wir Adolf Hitler einst in glücklichen Friedenstagen freudig bewegten Herzens gelobt haben, ist vom ganzen deutschen Volk in den Stürmen dieses furchtbaren Weltenbrandes getreulich gehalten und durch Opfer und Tat erhärtet worden.

Nie zuvor hat es in unserem Vaterland eine so fest gefügte Einheit zwischen Führung und Volk gegeben wie in unseren Tagen. Das ist für unsere Politik und für unsere Kriegführung schlechthin entscheidend. Unser Volk mit seinen reichen Fähigkeiten und seiner angeborenen Tüchtigkeit ist allen Aufgaben gewachsen, wenn es sich einer guten Führung gläubig anvertrauen kann. Die deutsche Geschichte wäre weit weniger von Tragik überschattet, wenn es nicht früher so oft in Stunden der Gefahr an straffer Zusammenfassung aller Kräfte und ihrer zielklaren Lenkung durch einen übergeordneten starken Willen gefehlt hätte. Heute bildet die einzigartige innere Geschlossenheit des deutschen Volkes und seine einheitliche Ausrichtung unter der Führung Adolf Hitlers das eherne Fundament unserer Widerstandskraft.

Dieses Fundament kann, das ist meine heilige Überzeugung, auch in Zukunft niemals zerstört werden. Zu tief hat sich das Vertrauen zu Adolf Hitler in Herz und Sinn aller Volksgenossen gesenkt; zu klar ist überall die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer starken Führung. Soldat und Staatsmann aus innerer Berufung, hat der Führer sein Volk in den wenigen Friedensjahren, die ihm die Mißgunst und die Anmaßung der Feinde ließen aus tiefstem Elend aufwärts zu neuem Leben geführt und ein machtvolles festgefügtes Reich geschaffen. Er hat die Fackel des deutschen Sozialismus entzündet, ihm verdankt unsere unvergleichliche Arbeiterschaft mehr als allen Politikern vor ihm. Darum vertrauen wir darauf, daß es auch seiner Kraft gelingen wird, Reich und Volk durch den reißenden Strom dieses gigantischen Krieges zu neuen festen Ufern zu führen. In ihm verkörpert sich unsere Siegeszuversicht. In ihm lebt unser Glaube an die Größe und Herrlichkeit des Reiches, der ewigen Heimat aller Deutschen. Sein leidenschaftlicher Wille durchglüht Front und Heimat. Sein heldenmütiger Geist erfüllt uns alle auch in schweren und dunklen Tagen immer wieder mit neuem Mut und neuer Kraft.

Mögen auch tausend Gefahren drohen, neue Sorgen und Lasten unvermeidbar sein und weitere Anstrengungen und Opfer unser harren, wir scheuen sie nicht. Zuversichtlich und zu jedem Einsatz bereit kämpfen und werken wir an der Seite des Führers. Die Treue zu ihm verbürgt die Freiheit und den Sieg!

Voller Abwehrerfolg am unteren Dnjestr

USA-Flugzeuge versenkten schwedisches Rote-Kreuz-Schiff

Aus dem Führerhauptquartier, 20. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Sewastopol wurden erneute Angriffe der Bolschewisten unter Abschuß einer größeren Anzahl von Panzern abgewiesen. - 36 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen, 20 weitere am Boden vernichtet. Dabei zeichnete sich Oberleutnant Smola, Staffelführer in einem Schlachtfliegergeschwader, besonders aus. In den harten Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich eine Kampfgruppe der 73. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Dorenbeck mit einer unterstellten Sturmgeschützbatterie hervorragend geschlagen.

Am unteren Dnjestr errangen unsere Truppen beiderseits Tighina gegen die mit mehreren Divisionen angreifenden Sowjets in schweren Kämpfen einen vollen Abwehrerfolg.

Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr wurden im Zusammenwirken mit Schlachtfliegergeschwadern die sich zäh wehrenden Bolschewisten weiter zurückgeworfen. Feindliche Gegenangriffe blieben ohne Erfolg. Im Kampfraum südwestlich Tarnopol brachen starke sowjetische Angriffe zusammen. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurden mehrere Unternehmen gegen sowjetische Banden mit großem Erfolg durchgeführt. Die Bolschewisten verloren über tausend Tote; über hundert Bandenlager wurden zerstört und umfangreiche Beute eingebracht.

Südwestlich Narwa drangen unsere Truppen in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und gewannen in schwierigem Sumpfgelände gegen erbitterten feindlichen Widerstand Boden. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren 20 Geschütze.

Im Landekopf von Nettuno brach ein feindlicher Vorstoß nordwestlich Littoria im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. An der Südfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nordamerikanische Flugzeuge versenkten am 19. April vor der südfranzösischen Küste das schwedische Rote-Kreuz-Schiff „Embla".

Feindliche Bomber griffen am Vormittag des 19. April mehrere Orte in West- und Mitteldeutschland an. Besonders in den Städten Kassel und Paderborn entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. 31 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, wurden vernichtet.

In der letzten Nacht griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge Ziele im Raum von London an.

Infanterieoffizier mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Berlin, 20. April.

Der Führer verlieh am 13. 4. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hogrebe, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment der am 29. 3. 1944 im Wehrmachtbericht genannten rheinisch-westfälischen 126. Infanterie-Division, als 454. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hauptmann Hogrebe, der das Ritterkreuz im Sommer 1942 als Oberleutnant und Kompaniechef für die Abwehrkämpfe am Wolchow erhalten hatte, stand mit seinem Bataillon an einem Brennpunkt der feindlichen Offensive südlich Leningrad. Während der linke Nachbar unter dem übermächtigen Druck der Sowjets zurückging, hielt Hauptmann Hogrebe mit seinem Bataillon unerschütterlich stand.

1. Mai offizieller Feiertag in Finnland. Der Große Ausschuß des Finnischen Reichstages hat einen Gesetzesvorschlag gutgeheißen, nach dem der 1. Mai offizieller Feiertag in Finnland ist.

MARCHIVUM

tur" aufriefen, hat sich inzwischen selbst entlarvt. Weder in England, noch in den USA glauben denkende Menschen mehr an die Illusion, daß ihre Völker sich selbst regieren. Immer deutlicher wird ihnen bewußt, daß die uferlose Geschwätzigkeit in ihren Parlamenten nur die Tarnung für eine Diktatur von Mächten aus dem Dunkeln, Kulisse für eine schrankenlose Geldsackherrschaft ist, die sich infolge ihrer Unsichtbarkeit jeder Kontrolle durch das Volk entzieht. Nicht einmal die Regierungen, die selbst nur noch Handlanger der anonymen Plutokratie sind, wahren heute mehr die demokratische Form. Sie benützen die Parlamente zu vorher genau abgekarteten Schauszenen, lassen sich von Parlamentariern, die nichts mehr zu fürchten haben als Neuwahlen und den Verlust ihrer Pfründen, unbegrenzte Vollmachten geben, die praktisch auch die Kabinette in den Demokratien vor jeder Kontrolle durch eine fiktive Volksvertretung schützen.

Auf diese Weise ist selbst der Schein einer Aufgabe demokratischer Parlamente beseitigt worden. Dieselben Regierungen, die Deutschland einst zur „Rettung der Demokratie und Freiheit" den Krieg erklärten, müssen sich deshalb heute auch schon von Männern ihres Volkes (die allerdings keinerlei politischen Einfluß gewinnen können!) öffentlich den Vorwurf machen lassen, sie betrieben eine „unaufhörliche Sabotage des Endzieles durch die Mittel" (H. G. Wells) oder wie der bekannte englische Publizist John Middleton Murry es schon im Jahre 1942 formulierte:

„Es ist verhängnisvoll leicht, für die Freiheit zu kämpfen dadurch, daß man sie unterdrückt, für Toleranz dadurch, daß man intolerant ist, für die Demokratie dadurch, daß man sie suspendiert."

Die so angezapften britischen Minister belustigen sich allenfalls gemeinsam mit den wahren Herren Englands, den Juden und sonstigen kapitalistischen Blutsaugern, in den Klubs und Freimaurerlogen bei Whisky und Sekt über solche nur allzu berechtigten Zwischenrufe und besprechen anschließend die Regie für den nächsten öffentlichen Volksbetrug mit Hilfe eines neuen Sozialreformplanes. Gleichzeitig aber gibt die bolschewistische Botschaft in London und Washington regelmäßig die Stichworte für eine neue Verdummungskampagne der jüdisch-demokratischen Presse über die „fortschreitende Demokratisierung der Sowjet-Union" aus.

Das ist noch übrig von der Fassade der „Demokratie", deren wahren Charakter als organisierte Verantwortungslosigkeit und Tarnsystem für eine unbeschränkte jüdische Ausbeuterherrschaft der Führer schon vor 30 Jahren erkannt hat.

An die Stelle dieser betrügerischen „Herrschaft des Volkes über sich selbst", die wir auch in Deutschland zur Genüge als ein System von Schlupfwinkeln für lichtscheues Ungeziefer kennen gelernt haben, setzte Adolf Hitler die führerschaftliche Verfassung des Reiches nach dem Vorbild der nationalsozialistischen Bewegung. Für immer hat dieses Staatssystem in Deutschland jede Herrschaft anonymer Dunkelmächte unmöglich gemacht. Diese Tatsache und die Furcht, daß die großen positiven Aufbauerfolge, die durch das schöpferische Gleichgewicht von Führungsautorität und Verantwortung in Deutschland erzielt wurden, als revolutionäres Beispiel auf andere Völker wirken könnten, hat die jüdische Kriegshetze gegen die „Nazidiktatur" ausgelöst. Die Hetzer haben zwar im September 1939 ihr erstes Ziel erreicht. Aber der „Kreuzzug für Demokratie und Freiheit" hat zum Schrecken seiner Urheber die Krise der parlamentarischen Demokratie nicht aufgehalten, sondern nur beschleunigt und entschleiert. Auch in dieser Beziehung erlebte die Welt also eine Bestätigung des schöpferischen Geistes Adolf Hitlers durch eine Entwicklung, der sich mit der Zeit auch seine grimmigsten Neider und Feinde ohnmächtig werden beugen müssen.

Unser Vorbild

Alles Große ist einfach. Dem kalt klügelnden und rechnenden Intellekt fällt aber gerade das Begreifen des Einfachen oft am schwersten. Als vor einigen Wochen in britischen und amerikanischen Zeitungen ausführliche Berichte über den unbeirrbaren Glauben aller deutschen Kriegsgefangenen an unseren Sieg erschienen, da rätselten jüdische Schreiber vergeblich auch daran herum, wieso diese deutschen Soldaten, die teilweise zwei Jahre lang nur feindliche Zeitungen gelesen hatten, noch immer fanatische Nationalsozialisten sein konnten, die sich bei jeder Gelegenheit in Wort und Gruß und Lied mit unerschütterlicher Treue zum Führer bekannten. Immer wieder liest man in feindlichen Zeitungen auch Äußerungen des Erstaunens darüber, daß bei denselben Deutschen, die 1918 dem Wilson-Programm so gutgläubig Gehör geschenkt und so schnell und überraschend die Waffen gestreckt haben, heute auch nach schwersten Leiden des Luftkrieges keinerlei Anzeichen für ein Nachlassen der Kriegsmoral festzustellen seien. Ab und zu fiel in solchem Zusammenhang das Wort von der „magischen Gewalt Hitlers über die Deutschen."

Damit hat man sich noch am nächsten an die einfache Wirklichkeit herangetastet, die allerdings für einen Briten oder Amerikaner von heute im letzten Grunde unbegreiflich bleiben muß. Sie haben keinen Schlüssel zum Wesen des Verhältnisses zwischen dem deutschen Volk und seinem Führer. Wie sollten sie begreifen, daß wir nur lachend den Kopf schütteln können, wenn sie ihn einen Despoten und Diktator nennen, ihn, dessen Bild jeder anständige Deutsche jetzt erst recht unverlierbar im Herzen trägt!

Dieser Adolf Hitler ist kein Magier. Aber er ist für uns alle doch etwas ganz anderes als nur ein Staatsmann, von dem uns etwa nur der wägende Verstand sagt, daß er unser Vertrauen verdient. Er ist für uns der Inbegriff aller hohen Tugenden deutschen Wesens, Vorbild des Mutes, der Ehrenhaftigkeit, des Charakters, der Beharrlichkeit und der Treue. Noch nie wurde einem Deutschen so viel Liebe und Ehrfurcht entgegengebracht, wie ihm. Wir können uns auch nicht vorstellen, daß irgendwann einmal ein Nachfolger Adolf Hitlers von seinen Zeitgenossen ein gleiches Maß von blindem Vertrauen erwarten könnte, wie der erste Führer des Reiches es sich durch sein Vorbild erworben und verdient hat.

Ich weiß sehr wohl, daß ein Ausländer, der solche Sätze liest, leicht geneigt sein wird, von Byzantinismus zu sprechen oder gar von Vergötzung. Wir wollen ihm das auch gar nicht übel nehmen. Wir wollen uns auch nicht verhehlen, daß wir wahrscheinlich auch im eigenen Volk heute noch etliche Tausend oder Zehntausend herzenskalte Spießer herumlaufen haben, die sich selbst noch zu wichtig nehmen, um die Empfindungen der „kritiklosen breiten Masse" ohne wohlabgewogene Einschränkungen ihrer intellektuellen Halbbildung zu teilen. (Sie pflegen in solchen Augenblicken das Wort vom „Männerstolz vor Königsthronen" zu zitieren.) Aber es kommt auf sie nicht an. Wir wissen es, nur sie haben es noch nicht entdeckt. Von ihnen abgesehen bleibt es deshalb doch unbestreitbare Wahrheit, daß Adolf Hitler für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit gerade im Laufe dieses Krieges das geworden ist, was er für die Männer und Frauen der nationalsozialistischen Bewegung schon seit vielen Jahren war: Ein Mann nicht der äußeren, sondern der Seelenmacht, die jeder einzelne im Herzen spürt, und zwar dort, wo das Gewissen schlägt. Dort hören wir ihn befehlen und mahnen, auch wenn der Rundfunk oft monatelang seine Stimme nicht an unser Ohr trägt. Dort halten wir Zwiesprache mit ihm in Stunden der Prüfung der Nation. Dort vernehmen wir seinen Zuspruch und verspüren wir die Kraft seines Beispieles, wenn einmal unsere Kräfte erlahmen oder Zweifel und Anfechtungen auf uns einstürmen wollen. Und dort lebt auch die Gewißheit des deutschen Sieges, gegründet auf dem Glauben, daß unser Volk, von seinem Vertrauen in die deutsche Kraft getragen, zu jeder Leistung fähig ist, die er von ihm fordert.

In diesem Glauben machen wir uns bereit, für die schwerste Bewährungsprobe, die uns der Kampf um unser Leben noch abverlangt. Wie groß die Blutopfer sind, die wir vor Erringung des Sieges noch bringen müssen, weiß niemand. Gewiß ist nur, daß wir ihnen nicht ausweichen können, wenn wir als Volk nicht ausgelöscht werden wollen. Noch bleibt die Zahl der Toten dieses Krieges weit zurück hinter der Zahl der Kinder, die in den sechs Jahren des nationalsozialistischen Aufbaues mehr geboren und am Leben gehalten werden konnten, als in den letzten sechs Jahren der Kampfzeit. Wir wissen, daß eine solche Gegenüberstellung von Zahl gegen Zahl das Leid der Frauen und Mütter unserer an der Front und in der Heimat Gefallenen nicht mindern kann. Aber wir wissen auch, daß gerade diese Toten von uns fordern: Sieg um jeden Preis!

Fritz Kaiser.

Adolf Hitler, Träger höchsten geschichtlichen Führertums!

Reichsminister Dr. Goebbels übermittelt dem Führer das Dank- und Treuegelöbnis der Nation

Berlin, 20. April

Der 55. Geburtstag des Führers wurde in der Reichshauptstadt mit einer erhebenden Feierstunde der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei begangen, auf der sich der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, die Gefühle der Nation zusammenfassend, zum Dolmetsch der heißen Segenswünsche unseres Volkes für den Lenker der deutschen Geschicke machte.

Der repräsentative von Reichsbühnenbildner Pg. Prof. v. Arent stilvoll schlicht geschmückte Theaterraum sah die Vertreter des gesamten öffentlichen Lebens Berlins mit den Führern der Gliederungen, Reichsminister und Staatssekretären, Generalen und Admiralen an der Spitze, versammelt. Arbeiter aus Rüstungsbetrieben Berlins und Verwundete aus den Lazaretten zählten gleichfalls zu den geladenen Gästen.

Das Berliner Philharmonische Orchester unter H. Knappertsbusch eröffnete die Feier mit Händels Concerto grosso. Dann nahm mit herzlichem Beifall begrüßt, der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu seiner Ansprache:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Nicht nur das Glück, auch der Ruhm schwankt im Kriege ewig zwischen den großen Männern und Völkern hin und her. Es ist deshalb auch in seinem Verlaufe sehr schwer, wenn nicht gar überhaupt unmöglich, seinen einzelnen Ereignissen auf dem militärischen oder politischen Kraftfeld eine gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen. Was gestern noch der Weisheit letzter Schluß zu sein schien, kann sich in wenigen Wochen oder Monaten bereits als kapitaler Fehler erweisen, und ebenso das, was eben noch als kurzsichtige und verfehlte Maßnahme verurteilt wurde, in Kürze eine Entscheidung tiefster Ein- und Weitsicht darstellen. Frühestens am Ende eines Krieges meistens aber erst eine geraume Zeit später, wenn der Krieg in seinen geschichtlich bleibenden Ergebnissen vor aller Augen sichtbar zutage tritt, wird man auch seine Einzelereignisse bzw. seine bestimmenden Faktoren objektiv und gerecht würdigen können. Das war noch in allen Kriegen so; es wird also vermutlich auch für diesen Krieg zutreffen.

Der Krieg kann nur als Ganzes gewertet werden. Er besitzt neben seiner aktuellen auch eine geschichtliche Entwicklung, und man muß ihn schon mit einer historisch sehr geschulten und geübten Auge sehen und verfolgen, um diese bereits während seines Verlaufes erkennen zu können.

Die große, über die Zeit hinausreichende Persönlichkeit hat neben dem aktuell gegebenen für alle sichtbaren Auftrag auch einen solchen geschichtlicher Art zu erfüllen und beide stimmen leider nicht immer miteinander überein.

Aus den geschichtlichen Problemen eines Krieges aber entspringen seine hauptsächlichsten und schwersten Belastungen und Opfer. Je weniger diese Probleme jedoch in ihrer tieferen und unausweichlichen Bedeutung und Notwendigkeit von der Allgemeinheit erkannt werden können, um so mehr wird die kämpfende und leidende Generation, die ihre Belastungen und Opfer auf sich zu nehmen hat, geneigt sein, sie mißzuverstehen oder doch für unvermeidbar zu halten.

Aus diesem latenten Gegensatz rührt die Verschiedenheit des Urteils, das die Mitwelt der Nachwelt gegenüber geschichtlichen Erscheinungen zuteil werden läßt.

Der geschichtliche Angelpunkt des Krieges

Welche Ereignisse dieses Krieges werden nun auch etwa in hundert Jahren noch von bleibender Bedeutung sein? So schwer das in jedem Einzelfalle vorauszusagen ist, so klar schälen sich doch auch heute schon aus diesem Riesendrama der europäischen Völker einige grundlegende Entwicklungen heraus, von denen man mit einiger Sicherheit prophezeien kann, daß sie die spätere geschichtliche Gesamtwertung dieses Krieges maßgeblich bestimmen werden. Es handelt sich dabei weniger um Ereignisse, deren Spuren auch nach unserer heutigen Berechnung einige Jahre nach dem Kriege im großen und ganzen verschwunden sein werden.

Man wird beispielsweise zehn Jahre nach Friedensschluß in deutschen Städten vermutlich kaum noch Überbleibsel der Zerstörungen entdecken können, die der feindliche Luftterror in ihnen angerichtet hat. Aus diesem Kriegskapitel wird also wahrscheinlich hauptsächlich die Gesinnung und Haltung übrig bleiben, die seine Schrecken überwand. Ob aber Europa bolschewistisch wird oder ob es uns gelingt, unseren Kontinent vor dieser Gefahr zu bewahren und seine Völker damit aus dieser tödlichsten Bedrohung zu erretten: diese Entscheidung wird das Bild der zukünftigen Welt auf viele Generationen hin, wenn nicht gar für immer maßgeblich bestimmen.

Hier liegt also demnach auch der geschichtliche Angelpunkt dieses Krieges. Der Mann, der unseren Kontinent aus dieser geistigen und wenigstens geplanten militärischen Umklammerung endgültig befreit, wird am Ende dieses gewaltigen Ringens geschichtlich gesehen, der Mann dieses Krieges sein.

Das ändert sich in keiner Weise dadurch, daß seine Gegenspieler nichts unversucht gelassen haben und lassen, ihm seine weit über unsere Zeit hinauswirkende, im wahrsten Sinne des Wortes historische Aufgabe zu erschweren, ihm Hindernisse und Fallstricke in den Weg legen und alle ihnen zur Verfügung stehende materielle Überlegenheit an Menschen und Waffen aufbieten, um ihm und sein Werk zum Scheitern zu bringen. Im Gegenteil, das alles wird dann nur geeignet erscheinen, seine Ehre vor der Geschichte zu mehren und seinen Namen mit unsterblichem Ruhm zu überhäufen. Von seinen Gegenspielern aber, die bereit und gewillt waren, die zweitausendjährige Geschichte und zivilisatorische Entwicklung unseres Kontinents dem Chaos und der Versteppung auszuliefern, wird dann nur noch das übrig bleiben, was dazu dienen kann, den dunklen Hintergrund dieser strahlenden Erscheinung menschlicher Größe und weitblickender Voraussicht zu bilden.

War es nicht auch in den Zeiten unseres Kampfes um die Macht so? Wie viele tagesbedingte Erscheinungen längst vergessener Parteien sind damals dem Führer in seinem Ringen um die Errettung des Vaterlandes entgegengetreten, und wie oft haben uns ihre feilen Journalisten klarzumachen versucht, daß sie ihm nicht nur ebenbürtig, sondern in ihrer politischen Bedeutung weit überlegen wären! Sie sind uns heute nicht einmal mehr dem Namen nach bekannt. Geblieben ist nur die geschichtliche Persönlichkeit, d. h. jene, die über die Zeit hinaus wirkte und trotz aller äußeren Bedrängnisse den Auftrag durchführte, der, so undurchführbar er auch damals manchmal erscheinen möchte, trotzdem die Lösung des großen deutschen Dilemmas in sich schloß und damit der Nation die Rettung brachte.

Der Sieg allein wird entscheiden!

Der Sieg wird wie damals, so auch heute alles entscheiden. Entweder würde das Ende des Krieges auch das Ende der europäischen Geschichte und damit jeder geschichtlichen Wertung in unserem Sinne überhaupt bedeuten oder aber unser Sieg gibt unserem Kontinent die Chance eines neuen großen Anfangs.

Dann aber gebührt der Ruhm dafür allein dem Manne, der Europa vor seiner schrecklichsten Gefahr bewahrte, sie in seinen Triumphen und Rückschlägen am Ende doch bewältigte und damit neben seinem eigenen Lande auch seinem Kontinent die Erlösung brachte. Ich bin mir bewußt, daß ich damit nicht nur jedem Nationalsozialisten, sondern jedem Deutschen schlechthin aus dem Herzen spreche. Wir fühlen uns heute alle in einem geschichtlichen Auftrag stehend.

Für uns ist das Ziel dieses Krieges nicht nur klar, sondern auch unabdingbar und unabänderlich. Je länger es andauert, um so verantwortungsbewußter und fanatischer dienen wir ihm. Dem Ziel aber dienen, das heißt dem Führer folgen, treu und ergeben an seinem Werke mitwirken und in allen Stürmen dieses Krieges nach ihm jedes persönliche Denken und Handeln ausrichten.

Wir können glücklich sein, ihn zu besitzen; denn er gewährleistet in seiner Person nicht nur unseren festen Glauben an den Sieg, sondern daneben auch die Stetigkeit unserer nationalen Führung, die charaktervolle Grundhaltung unserer Kriegsauffassungen und Lauterkeit unserer Kriegszielsetzung.

Aus dieser Gesinnung heraus ist die nationalsozialistische Gemeinschaft geworden, die Keimzelle unserer heutigen Gemeinschaft des Volkes. Was in den schweren Jahren unseres Kampfes um die Macht die Größe und mitreißende, alle Schwierigkeiten und Hindernisse siegreich überwindende erhabene Tugend der kämpfenden Bewegung war, das ist in diesem Kriege, an Millionen Beispielen in Not und Gefahr erprobt, die erhabene Tugend unseres kämpfenden Volkes geworden.

Der Führer Vollstrecker des ganzen Volkswillens

Wo gäbe es das anderswo, zumal in dieser fruchtbaren Wechselwirkung von der Gefolgschaft zum Führer und umgekehrt, als bei uns? In anderen kriegführenden Ländern mag die Führung Sachwalterin von Klassen- oder Standesinteressen sein, von parlamentarischen Mehrheiten mehr oder weniger unlustig gedeckt, als notwendiges Übel angesehen und hingenommen, weil keine bessere zur Verfügung steht, oder gar das furchterregende Ergebnis eines blindwütigen Massenterrors, der über Millionen Leichen schreitet.

Bei uns ist der Führer Wortführer und Vollstrecker des Willens des ganzen Volkes.

Er hat vom ersten Tage des Krieges bis zu dieser Stunde, entgegen allem feindlichen Verleumdungsgeschrei, in Deutschland nicht einen einzigen Fall gegeben, wo ein Soldat seinem Führer die Treue brach, indem er die Waffen, oder wo ein Schaffender in der Heimat seinem Führer die Treue aufkündigte, indem er die Arbeit niederlegte. Wir wissen, daß das feindliche Ausland das nicht verstehen kann und deshalb die Tatsache auf Druck oder Gewalt zurückführt. Was wir als Volk und Führung in diesem Kriege durchgemacht und gemeistert haben, kann mit solchen Mitteln überhaupt nicht bezwungen werden. Hier müssen schon andere Kräfte am Werke sein, Kräfte der Treue und der Zusammengehörigkeit, die von Menschen, die sie nicht selbst in sich spüren, auch nicht begriffen werden können. Was wir vor dem Kriege in jahrelanger Arbeit gesät haben, das geht in diesem Kriege auf: Die reiche Ernte der Solidarität zwischen Führung und Volk.

Ich muß mir die Freiheit nehmen, in dieser Ansprache an das ganze deutsche Volk in der Heimat und an der Front auch einige Worte über den Führer persönlich zu sagen. Ich hatte das Glück, wie früher in den Zeiten unseres Kampfes um die Macht, so auch jetzt in denen dieses gigantischen Krieges, in vielen, ja in den meisten besonders glücklichen und auch besonders kritischen Stunden in seiner unmittelbaren Nähe zu sein. Er ist sich immer gleich geblieben. Ich sah ihn niemals zweifeln und niemals wanken. Er folgte stets der Stimme seines Blutes, und wo die ihn rief, da ging er seinen Weg, gleichgültig, von welchen Schwierigkeiten er begleitet sein mochte. Er zeichnet sich vor allen anderen Staatsmännern unserer Zeit dadurch aus, daß er Gefahren rechtzeitig erkennt und ihnen dann auch mutig entgegentritt. Das dankt ihm heute das deutsche Volk. Die ganze zivilisierte Menschheit wird es ihm später einmal danken müssen.

Wenn es auf dem Gebiet der Volks- und Staatsführung eine divinatorische Begabung gibt, die aus dem Instinkt heraus das Richtige und Notwendige wittert, und wenn diese zusammen mit der unbeirrbaren Erkenntnis das höchste geschichtliche Führertum darstellt, dann ist er sein begnadeter Träger.

Auch das größte Führertum bleibt in seinem Wirken nicht von Rückschlägen und Niederschlägen verschont. Sie sind die einzigen Gelegenheiten, in denen es sich ganz beweisen kann. Darum stellt der Krieg unter allen Menschen und Völkern jene harte und mitleidlose Auslese dar, die das Starke vom Schwachen und das Tüchtige vom Untüchtigen scheidet.

Wo hätte das Reich und seine Führung vor einer dieser Proben versagt?

Immer stand an der Spitze der Nation ein Mann, der, für das ganze Volk ein leuchtendes und anfeuerndes Beispiel, auch den härtesten Schlägen Trotz bot und durch seinen Gleichmut und die Standhaftigkeit seines Herzens am Ende auch das größte Unglück wieder zum Besseren wandte. Niemals hat das deutsche Volk so gläubig zu seinem Führer aufgeschaut wie in den Tagen und Stunden, da ihm die ganze Schwere dieses Kampfes um unser Leben bewußt wurde, es sich dadurch aber nicht entmutigen ließ, sondern sich nur um so fester und unbeirrbarer zu seinen Zielen bekannte.

Daß der Führer an der Spitze der Nation steht, das ist für uns alle das sicherste Zeichen des kommenden Sieges.

Nie war er uns so nahe wie in den Augenblicken der Gefahr, nie fühlten wir uns ihm so verbunden, wie dann, wenn wir das Empfinden hatten, daß er uns so sehr brauchte, wie wir ihn brauchen. Wir haben damit die große Hoffnung unserer Feinde zerschlagen. Sie wollten, daß wir selbst das täten, was sie aus eigener Kraft nicht vollbringen können, nämlich uns zu überwältigen. Hier lag für sie die einzige Möglichkeit unserer Niederlage. Wir haben daraus die größte Chance unseres Sieges gemacht.

Ich bin glücklich, das in dieser Stunde vor dem deutschen Volk aussprechen zu dürfen. Wenn wir uns ein ganzes Jahr durch unseren Fleiß und unsere Tapferkeit zum Werke des Führers bekennen, dann wollen wir uns an seinem Geburtstag einmal auch in Worten, die aus der Tiefe unserer Herzen kommen, zu seiner Person bekennen dürfen. Sagen wollen wir ihm dabei, wie er uns alles ist, sowohl in dieser leidvollen Gegenwart wie auch in der kommenden lichteren Zukunft. Wünschen wollen wir ihm Gesundheit und Kraft und eine gesegnete Hand. Wissen soll er zu jeder Stunde, daß er sich auf sein Volk verlassen kann. Wenn Not und Gefahr dicht vor ihm stehen, dann stehen wir dichter noch hinter ihm. Wir glauben an ihn und an sein geschichtliches Werk und daran, daß er es am Ende mit dem Sieg krönen wird.

Nicht seine Widersacher, er wird der Mann dieses Jahrhunderts sein. Denn er gab ihm den Sinn, den Inhalt und das Ziel. Diesen Sinn bejahend und diesen Inhalt begreifend, werden wir dieses Ziel erreichen. Er aber ist der Wegweiser dahin. Er befiehlt, wir folgen.

In der ersten Reihe hinter ihm marschieren wir, seine alten Kampfgenossen. Erprobt in der Gefahr, gestählt im Unglück, gehärtet in Sturm und Not, aber auch ruhmbedeckt mit Siegen und Erfolgen, in denen der Anfang der kommenden neuen Welt liegt, so bilden wir hinter ihm die Spitze der unübersehbaren Millionengefolgschaft, die des Reiches Zukunft trägt und verteidigt. Es ist die Sache des Volkes, die wir dabei verfechten. Sie hat im Führer selbst ihre Gestalt gefunden.

Auch in diesem Kampf auf Leben und Tod ist und bleibt er uns das, was er uns immer war:

Unser Hitler!

Unwandelbare Treue und fanatische Zuversicht

Tagesbefehl des Reichsmarschalls an die deutsche Wehrmacht

Berlin, 20. April

Der Reichsmarschall hat als rangältester Offizier der Wehrmacht zum Geburtstag des Führers folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten der Wehrmacht!

In unwandelbarer Treue gedenken wir heute unseres heißgeliebten Führers und Feldherrn zu seinem Geburtstag.

Mehr denn je wollen wir gerade in diesen entscheidungsvollen Zeiten bekunden, daß wir, getreu unserem Soldateneid, immerdar nur den Befehlen des Führers leben werden. Das Schicksal des deutschen Volkes liegt allein in unserer Hand. Unser Gelöbnis, die Waffen nicht eher ruhen zu lassen, bis wir die Zukunft des Reiches gesichert haben, und unser zum äußersten entschlossener, stets bereiter Einsatz sollen unser Geschenk an den Führer sein.

Die Vorsehung möge uns den Mann, dem wir mit der ganzen Begeisterung unserer gläubigen Herzen in guten und harten Jahren folgen, noch lange erhalten.

Der Weg des Führers hieß immer nur Deutschland, für dessen Ehre und Freiheit uns kein Opfer und keine Entbehrung zu groß sein soll. Je ernster die Stunde, desto stärker erfüllt uns die fanatische Zuversicht, gestützt auf die Unüberwindlichkeit unserer Kraft, daß wir unser hohes Ziel erreichen werden.

In Dankbarkeit und unendlicher Liebe grüßen wir unseren Führer! Es lebe Adolf Hitler!

gez. Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Der Kampf um Sewastopol

Der erste Ansturm gegen den letzten Krim-Brückenkopf abgewiesen

rd. Berlin, 20. April.

Der Feind konzentriert seine Angriffe auf die Stadt Sewastopol als dem letzten deutsch-rumänischen Brückenkopf auf der Krim nun zu heftigen Vorstößen, die insbesondere von Norden her geführt werden. Das Gelände um Sewastopol war bekanntlich von den Sowjets unter weitgehender Ausnutzung der zahlreichen Schluchten stark befestigt worden, so daß bei der Eroberung durch deutsch-rumänische Truppen eine mehrmonatige Belagerung die Festungswerke nacheinander ausschalten mußte. Hierdurch wurden die Festungsanlagen weitgehend zerstört, so daß Sewastopol selbst nach der Einnahme nicht mehr als Festung angesprochen werden konnte. Die Stellungen, die die deutsch-rumänischen Abwehrverbände nun rund um Sewastopol bezogen haben, können sich demnach nur an das Gelände, das zur Verteidigung nicht ungeeignet ist, anlehnen. Hiergegen versucht der Feind mit starken Kräften anzurennen, um durch seinen Ansturm den Brückenkopf einzudrücken.

Der Wehrmachtsbericht meldet, diese Angriffe seien vergeblich gewesen, woraus hervorgeht, daß die deutsche und rumänische Truppenführung die Lage an diesem Punkt der südlichen Ostfront beherrschen.

Die sonstigen Kämpfe an der Ostfront beschränken sich nach wie vor auf den Südabschnitt, wo mit Hilfe energischer Abwehr feindlicher Angriffe und durch Gegenangriffe die allgemeine Lage weiter gefestigt wurde, obwohl vom unteren Dnjestr bis zur Karpaten-Front die Kämpfe um die endgültige Feststellung der Südfront linie noch längere Zeit anhalten dürften.

In der Mitte und im Norden hat das Frühlingswetter die wenigen durch die weiten Sumpfgebiete führenden Straßen unpassierbar gemacht. Das Ende der Schlammperiode dürfte jedoch auch hier ein Wiederaufleben der Kämpfe mit sich bringen.

Nur ein Beispiel!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 20. April.

Das Handelskollegium hat die Berechnung der schwedischen Ein- und Ausfuhr für das erste Vierteljahr 1944 fertiggestellt. Sie verdient allgemeine Beachtung. Aus der Statistik geht nämlich hervor, wie weitgehend Schweden auf den Export aus Europa angewiesen ist.

Im Jahre 1943 bezog Schweden aus dem Ausland Waren im Gesamtwert von 1836 Millionen Kronen. Davon stammten Waren im Werte von 1495 Kronen aus den Ländern Europas. An der Spitze der Lieferstaaten steht Deutschland mit rund 908 Millionen Kronen.

Die nordischen Länder Dänemark und Finnland gaben Waren im Wert von zusammen 137 Millionen Kronen. Es folgt die Schweiz mit einem Anteil von 110 Millionen, Italien mit 78 Millionen, Ungarn mit 58 Millionen, die westeuropäischen Länder mit 111 Millionen und die Balkanländer mit 35 Millionen Kronen. Deutschland lieferte 43,5 Prozent aller schwedischen Einfuhrwaren. Der deutsche Anteil an der schwedischen Einfuhr hat sich im ersten Vierteljahr 1944 noch erhöht und beträgt jetzt mehr als 50 Prozent.

MARCHIVUM

Reichsschicksal und Führertum

Zum 20. April 1944 / Von Professor Walter Frank

Es war im September 1918, da fuhr ein deutscher Regimentskommandeur mit seinen Soldaten von der Westfront gegen Bulgarien. Schon lagen die Schatten der Katastrophe über Deutschland. Schon erhob, während im Westen die Front zurückging, während sie auf dem Balkan wankte, in der Heimat das Gespenst der Revolution und der Kapitulation das Haupt. Auch der Regimentskommandeur, der Oberst Franz von Epp, fühlte um sich die Schatten des nahenden Verhängnisses. Und während die Räder des Zuges durch Belgien hämmerten, durch Deutschland, durch Österreich-Ungarn, dem Balkan entgegen, warf der Bleistift des Offiziers die drängenden, die quälenden Gedanken aufs Papier.

Warum? Warum? Warum nach vier Jahren glanzvollen soldatischen Kampfes, eines Kampfes, der die Welt in Bewunderung setzte, warum nun doch die Katastrophe?

„Forderer und Leistende, Fronherr und Fronknecht sind zu weit voneinander getrennt", schreibt der Oberst. „Wer nicht mitfühlt, miterlebt, weiß nicht mehr, wie dem anderen zumute ist wie er fühlt, was er denkt . . . Innerlich hat sich das Denken und Fühlen der Armee auf ganz andere Grundlagen gestellt. Von den hohen Führern und vom Generalstab rückt es immer mehr ab je länger der Krieg dauert. Sie bleiben stehen und ändern sich nur langsam, während die Kämpfenden der Zwang der Not dauernd formt. Eine weite Kluft trennt Führer und Geführte.

Wofür kämpfen wir? Wer weiß es? Weiß es denn die Reichsleitung selbst? Womit soll man den Soldaten fortreißen? Mit welchen positiven, ideellen oder materiellen Zielen oder Lockmitteln?

Aber es wird jetzt nichts mehr zu ändern sein. Wer sollte es tun?"

Es war damals nichts mehr zu ändern. Im November 1918 vollendete sich ein Verhängnis, das im März 1890 mit Bismarcks Sturz begonnen hatte.

Von der Höhe jenes ersten, des mittelalterlichen Reiches, in dem sie als die „Leute des Kaisers" als das „Kaiservolk" das Abendland gelenkt hatten, waren die Deutschen seit dem 12. Jahrhundert herabgestürzt in siebenhundert Jahren der Kleinstaaterei. Erst im 19. Jahrhundert hatte Bismarck ihnen wieder das Reich geschenkt, ein klein-deutsches Reich freilich erst, aber doch endlich wieder ein deutsches Großreich, eine deutsche Vormacht inmitten Europas. In einem gewaltigen Anprall schien das Volk der Deutschen den Vorsprung einholen zu wollen, den in den Jahrhunderten seiner Ohnmacht fast alle Nationen Europas vor ihm gewonnen hatten.

Und doch! An dem kühnen Springer hingen die Bleigewichte einer jahrhundertealten staatenlosen Tradition. Der Kampf mit dem Erbe jener staatenlosen Jahrhunderte, mit dem, was er den „deutschen Hödur" nannte, der immer wieder im Dienste eines fremden „Loki" den „deutschen Völkerfrühling" ermordete, hat Bismarcks Leben verbittert. „Hödur" stand auf in der Gestalt des deutschen Parlamentarismus, in jenen Parteien, deren Hader die Einheit des neuen Reiches zerriß. „Hödur" stand auf in jenen fürstlichen Gegnern des großen Kanzlers, die der Fremde mehr trauten als dem deutschen Genius: in Augusta, der Königin, in Viktoria, der Kronprinzessin, und ihrem Gemahl Friedrich. „Hödur" stand zuletzt auf in jenem jungen Kaiser Wilhelm II., der den gewaltigen Reichsgründer entließ und dann sein Erbe verspielte.

Die Führung der Mittelmäßigen

„Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es von selber", hat Bismarck einmal gemeint. Aber es zeigte sich, daß die Nation noch nicht stark genug war, ohne die Führung ihres Genius auf der Höhe zu verweilen, auf die er sie gestellt. Fast schien es, als habe sich in dem Einen, dem Gewaltigen die politische Schöpferkraft der Nation wieder verbraucht für lange Zeit. Einen unpolitischen Normalgeneral, Caprivi, kommandierte man zum Nachfolger des großen Kanzlers. Eine altersmüde Durchlaucht, Hohenlohe, ließ man folgen. In einem geschmeidigen, aber oberflächlichen Diplomaten, in Bülow, verherrlichte man den „Bismarck Kaiser Wilhelms II." In einer problematischen Mischung zwischen Bürokratie und Professorentum, in dem Kanzler Bethmann-Hollweg, durchschritt das Reich Wilhelms II. das Schicksalstor des ersten Weltkrieges. Und in einem Beamten kleinsten Formates, in Michaelis, dann in einem greisen Professor, in dem Grafen Hertling, und endlich in einem liberalen Prinzen müden Blutes, in dem Prinzen Max von Baden, schloß sich der Reigen des Verhängnisses.

Spezialisten entsandte dieses kaiserliche Deutschland in seine führenden Positionen, oder Männer, die auf Grund von Geburt, Herkunft und Besitz als grundsätzlich fähig zur Lenkung der Nation angesehen wurden. Aber nirgends mehr sprühte aus Spezialistentum und Tradition der Feuerfunke elementaren nationalen Führertums auf. Und selbst an der einzigen Stelle, an der in dieser Zeit ein großer und starker Wille sich emporreckte, selbst in dem großen Feldherrn jener Jahre, in Erich Ludendorff, ist der gewaltige Wille zuletzt zerbrochen an den Kerkernauern des Spezialistentums. Erich Ludendorff vermochte nicht der Cäsar, der Fridericus zu werden, der im letzten Augenblick noch die Nation vor dem Verderben hätte bewahren können. Er blieb der geniale Nur-Soldat. Und so stand er eines Tages, im September 1918, in jäher Einsamkeit vor dem Abgrund, sah hinter sich ein führerloses Volk und war doch selbst nicht fähig, diesem Volke Führer zu werden.

„Eine weite Kluft", so fühlte es jäh jener Frontoffizier, Oberst von Epp, „trennt Führer und Geführte".

Von oben her, als erster Minister des Königs, als genialer Meister des diplomatischen Spiels, hatte Bismarck sein Reich gegründet. In einem schweren Kampf gegen die öffentliche Meinung jenes bürgerlich-liberalen Jahrhunderts hatte er sich für dieses Reich die Gefolgschaft der führenden Klassen von Adel und Bürgertum, von Besitz und Bildung erzwungen. Auf dieser Koalition von konservativem Adel und nationalliberalem Bürgertum ruhte das Reich- und Nationalbewußtsein des Bismarckschen Staates. Aber wenn schon dieser Koalition die innere Einheit einer von unten her gewachsenen politischen Idee fehlte, so zerbrach die Grundlage des Bismarck-Reiches erst recht, als nun ein neuer Stand in die Geschichte eintrat, als zwischen den Kriegen Bismarcks und dem ersten Weltkrieg die breiten Massen des industriellen Zeitalters ihren Einzug hielten in die deutsche Geschichte. Diese Fürsten und Adeligen, diese Generale und Bürokraten und Professoren, die als Epigonen Bismarcks die führenden Stellen des Reiches besetzten, fanden nicht mehr den Weg, um die breiten Massen einzufügen in das Reich und in die Nation. In die „Kluft", die zwischen ihnen und den Massen entstand, drang der Feind, drang die westliche Kapitaldemokratie und das internationale Judentum und formte sich jene Massen zum Werkzeug ihres Kampfes gegen das deutsche Reich.

Dies war Deutschland, das 1914 in den Krieg zog. Nicht das ist das Erstaunliche, daß dieses Deutschland im vierten Jahre seines Kampfes erlag. Sondern erstaunlich ist das andere, daß das deutsche Volk unter solcher Führung und in solcher politischen Zerrissenheit vier Jahr lang dem Erdball widerstand und daß es die Fahnen seiner Heere mit unsterblichem Ruhm bedeckte, ehe sie sich senkten.

In diesem Kampf des deutschen Volkes in Waffen offenbarte sich die Urkraft dieser Nation. Durch die Wunder an Kraft, die dieses Volk in seiner politischen Führerlosigkeit vollbrachte, erwies es sein inneres Anrecht auf eine neue große Führung. Aus den großen Taten des deutschen Volkes in Waffen in den Jahren von 1914 bis 1918 erhob sich wie ein Gebet der Ruf nach dem noch unbekannten Führer. Aus den Millionen Gräbern derer, die zwischen 1914 und 1918, scheinbar umsonst, für das Reich der Deutschen gefallen waren, erhob sich wie ein Gebet der Ruf nach dem, der das Testament dieser Toten vollstrecken, der das Reich der Deutschen begründen werde für immer.

Siebenhundert Jahre hatte nach dem Sturz der Staufer die politische Erniedrigung der Deutschen gedauert. Siebenhundert Jahre, und in Wahrheit ewig, sollte nunmehr, so meinten die Feinde des Reiches in Versailles, die neue Knechtschaft der Deutschen währen.

Da geschah das, was der Welt als das „deutsche Wunder" erschien.

Adolf Hitler – der Durchbruch des neuen Führertums!

Wer heute auf die vierzehn Jahre zurückblickt, die zwischen dem Diktat von Versailles und der Reichsgründung Adolf Hitlers liegen, der weiß, wenn er diese Zeit mitgelitten und mitgekämpft hat, nur zu wohl, wie qualvoll lange sie uns damals erschienen ist. Aber er erkennt zugleich, wie unerhört kurz unter dem Blickpunkt der Geschichte dieser Zeitraum gewesen ist. Im selben Augenblick, in dem in der deutschen Seele die Erbmasse der Anarchie zu triumphieren scheint, erhebt sich bereits die gewaltigste Reaktion des reichsbauenden Geistes der Deutschen. Im selben Augenblick, in dem der November 1918 den Prozeß gegen das Deutsche Reich mit der Verurteilung zum Tode zu beenden scheint, legt aus dem deutschen Volk heraus eine Stimme Berufung gegen dieses Urteil. „Wenn die Gefallenen auferstehen würden und befragt würden, ob sie den bestehenden Zustand anerkennen, sie würden schreien: Niemals!" Das Wort ist von Adolf Hitler, es ist gesprochen im Münchener Hochverratsprozeß von 1924 vom Führer einer Minderheit, der ins Gefängnis gesandt wurde. Und doch ist es gesprochen worden im Namen der gesamten Nation der Deutschen, im Namen der ewigen Kräfte dieses Volkes, die das Todesurteil vom November 1918 und vom Juli 1919 nicht anerkannten. Der „Prozeß" ging weiter. Vierzehn lange Jahre ist der Krieg von 1914/1918 weitergeführt worden im waffenlosen Kampf der Seelen. Und seit 1939 wird er fortgesetzt mit den Waffen des militärischen Krieges vor der letzten Instanz der Weltgeschichte.

Die Geschichte der dritten Reichsgründung der Deutschen ist die Geschichte Adolf Hitlers. Aber wenn Adolf Hitlers Geschichte die Geschichte eines großen Einzelnen ist, so ist sie doch in einem noch tieferen Sinne als je die eines deutschen Führers ein Kapitel der Geschichte des deutschen Volkes in seinen breitesten Massen. Das Fürstengeschlecht der Hohenzollern, das in einem Friedrich strahlend aufgeleuchtet, das noch in einem Wilhelm I. dem Genius Bismarcks sein Werk ermöglicht hatte, hatte sich erschöpft in jenem letzten Kaiser, der 1890 Bismarck stürzte und 1918 nach Holland floh. Es war die Zeit der Könige nicht mehr. Der Adel und das gebildete Bürgertum, aus dem Bismarck entsprungen war und auf die er vor allem sein Reich gründete, hatten im Angesicht des neuen Zeitalters der Massen und der sozialen Revolution nicht mehr vermocht, die Führung der Nation zu halten. Aber siehe! In diesem Augenblick entsendet der ewige Mutterschoß der Nation aus den Massen ihrer „kleinen Leute" den Erretter. Zum dritten Male in den drei Jahrhunderten unserer modernen Entwicklung empfängt die deutsche Nation von der Gottheit das Gnadengeschenk des weltgeschichtlichen Genies. Aber Friedrich war auf dem Königsthron geboren. Bismarck gehörte als Junker von Anfang an zur führenden Schicht der Gesellschaft und des Staates. Adolf Hitler beginnt seinen Weg als kleiner Bauarbeiter und Maler, als kleiner Gefreiter in der deutschen Armee und steigt aus eigener revolutionärer Kraft empor zur Gründung und Lenkung eines großen Reiches.

Die früheren Reiche der Deutschen sind von oben her gegründet worden, von Königen und Kaisern und großen Diplomaten. Jetzt zum ersten Male in der deutschen Geschichte entsteht ein großes Reich von unten her, aus einer großen Volksbewegung. Der Nationalsozialismus ist die erste große politische Volksbewegung des gesamten Deutschtums geworden. Diese Bewegung war mächtig genug, um in einem Kampf von vierzehn Jahren das alte Vielparteiensystem des deutschen Parlamentarismus von unten her ebenso zu sprengen wie das alte System der Landesstaaten. Sie war mächtig genug, um aus einer im Klassenkampf sich verzehrenden Nation eine neue Einheit zu schmieden. Sie war mächtig genug, um dann, sich nach außen wendend, die Grenzen des alten kleindeutschen Reiches niederzubrechen und ein großdeutsches Reich zu schaffen, es zu schaffen ohne Krieg, allein durch die elementare Wucht ihrer jugendstarken Kraft.

Im Kampf um die Erfüllung der Zeiten

Es war diese Gefahr des kriegslosen Sieges einer nationalen und sozialen Revolution der Deutschen, die die alten Besitzermächte von 1918 aus ihrem Siegerdünkel aufschreckte und ihnen als letztes Abwehrmittel den Krieg erscheinen ließ. Aber es war eben dieser Krieg, der nun in einem ungeheuren Teutonensturm die Kraft der Deutschen über ganz Europa greifen ließ. Auf den Spuren der Ordensritter erschienen die Deutschen in Polen und später im Baltenland. Auf den Spuren der Hansen erschienen sie in Bergen. Auf den Spuren des großen Karl traten sie die Wacht an den Pyrenäen an. Rings um den Kern des großdeutschen Reiches begannen sich die Umrisse eines noch gewaltigeren Reiches abzuzeichnen, eines Reiches, in dem die Deutschen der Mittelpunkt einer übervölkischen Ordnung Europas wurden, in dem sie den Erdteil sammelten gegen die innerasiatische Barbarei des Ostens, gegen Attilas und Dschingiskhans Erben, die nun von neuem hereinzubrechen drohten über Ordnung und Kultur des Abendlandes.

Wir stehen heute auf dem Höhepunkt dieses Entscheidungskampfes. Und in aller Schwere dieses Kampfes empfinden wir seine unausweichliche Notwendigkeit. In den Ungarnschlachten und auf den Römerzügen wuchs einst aus Sachsen und Franken und Schwaben das deutsche „Kaiservolk" des Mittelalters. In den Schlachten des Siebenjährigen Krieges wurden aus Untertanen des Königs von Brandenburg die „Preußen". Auf den Schlachtfeldern des französischen Krieges von 1870 wuchsen Preußen und Bayern und Württemberger in eine neue deutsche Gemeinsamkeit. Genau so muß in den Schlachten dieses Krieges, in dem Ostmärker in Narwik und Pommern auf dem Balkan, Niedersachsen bei Rom und Franken am Peipussee fechten, die großdeutsche Gemeinsamkeit unseres Volkes ihre Feuerprobe bestehen. Es muß in den Schlachten gegen Attilas und Dschingiskhans Erben wie im friedlichen Aufbau eines neuen Europas die deutsche Nation sich als Mittelpunkt einer neuen Ordnung Europas bewähren.

Gott gab uns Deutschen den Führer. Aber er gab ihn uns nicht, auf daß nun eine ganze Nation alle Verantwortung und Last des Führertums allein auf diesen Einzigen werfe. Gott gab uns den Führer, auf daß unter seiner Führung die Deutschen als ganze Nation ihre Führungskraft erweisen. Heute, im Zeitalter der totalen Völkerkriege mehr denn in dem der Kabinettskriege, erfordern große Führer auch große Völker.

Es gibt keinen härteren, aber auch keinen größeren Bildner der Völker als den Krieg. Hätten wir Deutsche diesen Krieg gewonnen im rauschenden Sturm der Blitzsiege von 1939 und 1940, wir hätten diese bildende Macht des Krieges an uns nicht empfunden. Heute, nach schwersten Krisen und inmitten härtester Kämpfe, im wilden Ringen der totalen Kräfte der Nationen, in Schmerz und Not und Leid, haben wir es erlebt und erleben es immer wieder, wie unser Volk nun emporwächst, zu einer großen Mission.

Der Morgen nach Kunersdorf entscheidet über den Rang der Führer. Am Morgen nach Kunersdorf entscheidet über den Rang der Führer. Am Morgen nach Kunersdorf entscheidet sich auch der Rang der Völker. Unser Volk hat den Stern seines Führers leuchten sehen in der Sonne gewaltiger Siege. Es sieht ihn auch leuchten im Dunkel schwerer Stunden. Es weiß, daß auch König Friedrich nie der Große geworden wäre, wenn er nicht in der Nacht nach Kunersdorf, im Dammhaus zu Reifwein, und in mancher anderen Nacht die schwarzen Fittiche der Vernichtung und sich hätte rauschen hören und sie doch verjagte durch die Kraft des königlichen Willens. Es weiß, daß den Siebenjährigen Krieg nicht der Friedrich gewann, der strahlend in die Blitzsiege seiner ersten Schlachten ritt, sondern daß ihn der König gewann, der an immer neuen Abgründen vorbei sich vorwärts rang und dem die Schultern sich krümmten unter der Last der Sorge und der Verantwortung.

In einem berühmten Brief hat der Kanzler von Bismarck im Jahre 1888 den jungen Prinzen Wilhelm an die Pflichten der Könige erinnert. „Die festeste Stütze der Monarchie", so schreibt da Bismarck, „suche ich in einem Königtum, dessen Träger entschlossen ist, nicht nur in ruhigen Zeiten arbeitsam mitzuwirken an den Regierungsgeschäften des Landes, sondern auch in kritischen lieber mit dem Degen in der Faust auf den Stufen des Thrones für sein Recht kämpfend zu fallen als zu weichen. Einen solchen Herrn läßt kein deutscher Soldat im Stich."

Wilhelm II. war nicht stark genug, diese Mahnung zu befolgen. An jenem Tag, als er, statt zu fechten und vielleicht zu fallen, nach Holland floh, hat er sein Leben gerettet und die Monarchie getötet. Darum liegt heute das Königtum in den Händen eines Mannes aus dem Volk, eines Gefreiten des ersten Krieges. Wir wissen, daß dieser Gefreite des ersten, dieser Oberste Kriegsherr des zweiten Weltkrieges den Degen nicht fallen lassen wird, solange er atmet. Darum läßt ihn auch kein deutscher Soldat im Stich.

Aber nicht allein auf diesem Instinkt soldatischer Ehre, soldatischen Gehorsams und soldatischer Tapferkeit ruht das Verhältnis der Nation zu ihrem Führer. Es gründet sich darüber hinaus auf die klare Einsicht, daß in diesem Führer heute die große Reihe unserer Reichsgründer von Otto dem Großen über Barbarossa, von Friedrich über Bismarck mündet und daß sie in ihm um ihre Erfüllung ringt.

Von der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern erzählt die Sage, daß sie in den Lüften mitgekämpft worden sei von den Toten. Auch in den großen Schlachten, in denen uns heute Adolf Hitler führt, stehen mitten unter uns alle Toten unserer Geschichte.

Es treten zu uns alle Kämpfer um das Reich der Deutschen. Da, wo Deutsche den Kampf um Rom kämpften, da reitet unter ihnen Friedrich Barbarossa. Da, wo deutsche U-Boote durch die Meere kreuzen, da fahren auf ihnen die Hansen mit. Da, wo Deutsche an der Narwa oder am Dnjestr sich der asiatischen Flut entgegenwerfen, da erheben sich hinter ihnen die Ritter des Deutschen Ordens, die Mongolenkämpfer von Liegnitz und die Türkenbesieger von Wien. Da, wo wir vielleicht im Angesicht der Gefahr schwanken möchten, da herrscht uns Fridericus an: „Kerls, wollt Ihr denn ewig leben?", da erinnert uns Bismarck daran, daß die Deutschen, wie er sie wollte, Gott fürchten und sonst nichts auf der Welt. Alle großen Jahrhunderte unserer Geschichte treten vor uns hin in ihren Toten und beschwören uns, nicht zu wanken, auf daß ihr eigenes Ringen und Mühen nicht vergeblich gewesen sei für ewig.

Es mögen in anderen Stunden auch jene anderen Toten unserer Geschichte zu uns treten, die Gespenster aus den Zeiten der Anarchie. Vielleicht locken manche von ihnen uns, ihren Weg zu gehen. Dann müssen wir stark genug sein, unsere eigenen Toten zu erschlagen, auf daß wir leben. Vielleicht aber locken sie uns gar nicht auf ihren Weg. Vielleicht treten die Schatten klagend zu uns und warnend. Vielleicht heben sie mit uns die Hände zur Gottheit und bitten, daß nun der Erbfluch über unserem Volke erschöpft sein möge, daß es unserem Zeitalter vergönnt sein möge, den Fluch zu lösen für ewig.

Wir hören ihre Stimmen alle. Wir sprechen mit dem Schatten in der uralt-eigenen Sprache unseres Volkes. Und von den Schatten der Geschichte steigen wir empor in unsere Zeit und gehen den Weg unseres eigenen Lebens und Sterbens.

Seit 1914 dauert für uns der große Krieg um unser Reich. Er steht in seinem dreißigsten Jahre. Jenen ersten Dreißigjährigen Krieg unserer Geschichte haben wir erlitten, er hat unser Elend vollendet für lange Jahrhunderte. Den zweiten Dreißigjährigen Krieg führen wir zu Ende als geschlossenes Volk unter einem großen Führer. Wir führen ihn zugleich in dem wilden Bewußtsein, daß er, verlören wir ihn, das Ende unserer Nation besiegeln würde für alle Ewigkeit. Zweimal haben wir ein großes Reich gegründet, zweimal sind wir gestürzt. Fiele auch das Dritte Reich der Deutschen, es käme über uns die ewige Nacht.

In Adolf Hitler und seinem Werk entscheidet sich das deutsche Schicksal für immer. Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Einst im Mittelalter waren wir die „Leute des Kaisers", das „Kaiservolk" des Abendlandes. Heute sind wir „die Leute des Führers" und wollen mit und unter dem Führer das „Führervolk" Europas werden.

Wir wissen, daß die letzten Entscheidungen der Geschichte nicht zu berechnen sind, denn sie werden gefällt durch die Gottheit. Aber in uns lebt auch der alte germanische Glaube, daß um die Entscheidung der Gottheit gerungen werden muß und daß das „Tapferschzeigen, Nimmersichbeugen" die „Arme der Götter" herbeiruft.

Zweitausend Jahre unserer Geschichte sehen heute auf uns herab.

Zweitausend Jahre unserer Geschichte wollen nicht umsonst gewesen sein.

Daß zweitausend Jahre unserer Geschichte heute ihre Erfüllung finden im Reich der Deutschen durch Adolf Hitler – das schenke uns der Allmächtige Gott.

Kriegsberichter Kurt Ziesel:

Vom Glück des Infanteristen

Brief eines Kompanieführers an einen Jugendfreund

II.

Der Gedanke an den Führer

Ich habe Dir oft von meinem Rekruten-Unteroffizier erzählt, der aus mir, dem begeisterten und stürmischen Knaben von einst, den Soldaten und Mann von heute zu formen begann. Ich gedenke seiner noch heute oft in tiefer Dankbarkeit. Er war es auch, der uns gegenüber einmal den Gedanken aussprach, daß der echte nationale Sozialismus, jene aus den Trümmern einer vergehenden Welt aufsteigende neue Lebensordnung der Völker in den Schützengräben des großen Krieges unseres Jahrhunderts geboren worden sei und zu seiner künftigen Reife heranwachse. Dort aber findest Du vor allem anderen die Gemeinschaft der Infanterie.

Ich habe oft an den Ausspruch dieses Mannes in den vergangenen Jahren denken müssen, als einfacher Soldat nicht weniger wie als Kompanieführer, da ich erkannte, daß hier eines der großen Geheimnisse unserer deutschen Kraft schlummert. Damals in Flandern und vor Verdun, an der Somme und am Isonzo, in den Karpaten und am Bug schlug in den Bitterkeiten und der scheinbaren Vergeblichkeit des vierjährigen Opferganges unserer Väter als ein großer und letzter Sinn die Geburtsstunde dieses nationalen Sozialismus, der für uns kein leeres Wort, sondern eine stete Lebenserfahrung geworden ist. Denn auf den Schlachtfeldern jener Jahre litt und siegte, starb und lebte, verging und wurde doch unterblich unser deutsches Volk. Was waren im Orkan des Trommelfeuers, im Grauen des Grabenkrieges noch alle Gegensätze von Rang und Bildung und von irdischen Gütern? Aus den scheinbar wegelosen Abgründen wurde doch jene Gemeinschaft Gestalt, für die die Geschichte dann den einen Mann als Wegweiser und gleichsam als Sinnbild emporhob. Sieh, mich hat oft in den Jahren, da ich als ruheloser Krieger durch die Länder Europas streifte, das fast legendäre Gleichnis dieses Wunders erfaßt, daß der Mann, der heute im Sturm der schweren Zeiten wie ein Fels unserem Volk und damit in der Welt aufragt, im namenlosen, grauen Heer der Infanterie stand. Und manchmal fühle ich ihn dann in den schwersten Stunden an unserer Seite schreiten, wie wird dem Tode und doch dem ewigen Leben dargeboten, wie wir geschüttelt von Prüfungen und auch wie wir berauscht vom Drang des Krieges, vom Stolz der Herren und Überwinders des Schlachtfeldes.

Ein stummer und doch so beredter Geführte geht er neben uns, ein Teil von jedem von uns und wir ein Teil von ihm. Dann begreife ich, daß ich in diesem Krieg das vollenden muß, was in dem unserer Väter einst begann.

Glaube mir, solch Erlebnis ist nirgends so tief und so rein wie bei uns Infanteristen. Denn wir sind den Kriegern aller Zeiten am nächsten. Bei uns gilt immer und zuerst und allein der Mann. Weißt Du noch, wie wir oft in schwärmerischem Entzücken bei manchen gemeinsamen Fahrten in unserem Faltboot, in guten Gesprächen auf einsamen Schihütten oder vor dem Lagerfeuer mit unserem Fähnlein Winnetou von großen Taten träumten, von jenen Bewährungen, nach denen jeder Mann hungrig ist. Gewiß findest Du sie immer und überall im Krieg, gewiß aber auch nirgends reiner und ausschließlicher als dort, wo Du mit Deinem Leib und Deinem Herzen ein Stück Erde verteidigst, mit Deinem Leibe und Deinem Herzen das Stück Erde im Angriff gewinnst, wo Du Dir selbst das spröde, fremde Land Schritt für Schritt untertan machen mußt, auch wenn es nicht im Kampf geschieht.

Das Marschieren

Selbst das Marschieren ist kein stumpfes Kilometerfressen, sondern eine lebendige Besitznahme. Wo Dein Fuß hintritt, steht mit Dir Dein Volk und Du handelst im Auftrag Deines Volkes. Glaube mir, das Gefühl, das Dich dabei beflügelt, hat etwas von der Empfindung des Bauern, der seinen Pflug über Neuland führt. Solches Glück des Anfangs und der menschlichen Gewalt über die Erde steckt in jedem kriegerischen Tun von uns. Natürlich fordert es meistens großen Idealismus, oft bittere Einsamkeit und größte Tapferkeit und vor allem jene zähe Ausdauer, ohne die nichts Großes in der Welt geschieht. Aber hast Du damit nicht alles, was wir einst als Knaben glühenden Herzens als Kern unseres künftigen Handelns und Lebens geschworen haben. Ja, beschwörte ich so nicht Sinn und Auftrag der ewigen Jugend unseres Volkes? Das schwerste Tun ist das Würdigste für den Mann, nicht das Ruhmvolle. Darin erweist sich der wahre Idealismus, der nichts mehr für sich will. Und so darf ich mich, stolz und froh, daß ich auch Dich einbeziehen kann, zu der Härte unseres soldatischen Berufes als Infanteristen bekennen, weil diese Härte den makellosesten und besten Mann erfordert.

Wenn mich manchmal, und glaube nur nicht: ich sei davon gefeit, im Übermaß der Anstrengungen und tödlichen Gefahren Verzweiflung oder Verzagtheit zu überwältigen drohen und ich vor den Aufgaben, die mir das Schicksal gestellt hat, müde werden will, so ist es nicht nur die Notwendigkeit des Vorbildes, nicht nur der Blick meiner Männer, den ich auf mir ruhen fühle, die mich wieder emporreißen, sondern auch das Bewußtsein, daß wir Infanteristen das Vaterland in uns am tiefsten erleiden müssen und damit auch sein höchstes Glück erfahren. Wir tragen es auf unseren Schultern durch die Schlacht und die Zeiten und haben gestern, heute und morgen zeitlose Gefährten. Wir müssen das stärkste Herz und den größten Glauben haben und haben sie auch und lächeln zuweilen über die Toren, die uns um unserer Einfachheit willen bemitleiden.

In all den Jahren, in denen ich meine Gruppe führte, später den Zug, habe ich oft an den unsterblich gewordenen Leutnant Ernst Wurche, den Kriegskameraden von Walter Flex, denken müssen, und an das Denkmal, das der Dichter ihm in seinem Buch „Wanderer zwischen zwei Welten" gesetzt hat. Erinnerst Du Dich daran, wie ich Dir einmal daraus vorlas, an jenem kleinen See in Masuren vor dem Zelt, indeß das Lagerfeuer knisternd in sich zusammensank und die Kraniche in den roten Abend zogen, der den Himmel überflammte? Es ist mir, als sehe ich auch heute wieder Deine kindlichen, schwärmerischen Augen an mir hängen und ich fühle, daß ich auch heute die Worte dieses Briefes in Deine unverändert kindlichen Augen hinein sagen darf. Siehst Du, dort habe ich das erste Mal fast erschauernd etwas von dem Glück empfunden, Infanterist zu sein und Männer zu führen. (Schluß folgt.)

Morgen im Rundfunk

Freitag: Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Eine physikalische Betrachtung: Induktion und Fahrrad-Dynamo. 12.35 bis 12.45: Zur Lage. 14.15 bis 15: Kapelle Erich Börschel. 15.30 bis 16: Soldatenmusik. 16 bis 17: Aus Oper und Konzert. 17 bis 18.30: Kapelle Jan Hoffmann spielt. 18.30 bis 19: Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45 bis 20: Dr.-Goebbels-Aufsatz: „Unser Volk". 20.15 bis 22: Operette „Wie einst im Mai". – Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Orchester- und Kammermusik. 5 bis 21: Soldatensendung zum 75. Geburtstag. 20.15 bis 21: Soldatensendung zum 75. Todestag Carl Löwes. 21 bis 22 Uhr: Abendkonzert.

MARCHIVUM

Die „Einsame von Fruhholm"

Seltsame Geschichte um eine Gefangene Christians IV.

Hoch oben am Eismeer, wo unsere Gebirgsjäger in treuer Wacht an Norwegens äußerster Küste stehen, findet man auf dem „Fruhholm" bei Ingö das nördlichste Leuchtfeuer der Welt. Der Name dieses weltabgeschiedenen Eilandes ist mit einer romantischen, auf historischen Tatsachen beruhenden Geschichte verknüpft. Im Frühjahr 1630 erschien ganz unerwartet bei Ingö ein dänisches Kriegsschiff, das ein eigenhändiges Schreiben des Königs Christian IV von Dänemark, mit dem Norwegen damals vereinigt war, an den Gouverneur dieses Landstrichs überbrachte. Der Herrscher teilte diesem mit, daß er ihm eine zum Tode verurteilte Frau übergebe, die dank der Vermittlung hochstehender Persönlichkeiten begnadigt worden sei, und von nun an ihr Leben auf der kleinen Insel Nordholm, die nördlich von Ingö nur wenige Meilen vom Nordkap entfernt liegt, zubringen solle. Für die Welt müßte die Verbannte tot sein und daher ihr Dasein in strengster Einsamkeit fristen. Doch dürfe sie sich, da ihr großes Vermögen gelassen worden sei, auf dem sturmumbrausten Eiland eine Wohnung nach ihrem Geschmack erstellen, wobei ihr der Gouverneur behilflich sein sollte.

Sowie die Behausung fertig sei, dürfe die Unbekannte den Holm nicht mehr verlassen, außer an hohen Feiertagen, an denen es ihr gestattet sein soll, die Kirche in Ingö zu besuchen. Von ihrer Dienerschaft könne bei ihr bleiben, wer Lust dazu habe, aber niemand dürfe in die Welt zurückkehren. Wie die Verbannte und ihre Diener einen feierlichen Eid geleistet hätten, niemals Namen und Stand der Dame zu nennen, so solle sie auch auf dem Nordholm unerkannt leben und sterben.

Im Herbst des folgenden Jahres erhob sich auf dem unwirtlichen Eiland ein Gebäude, das mit allen Bequemlichkeiten jener Zeit ausgestattet war. Wo die Verbannte bis dahin verwahrt worden war, blieb ein Geheimnis. In ihrer neuen Wohnung lebte sie, wie es der König befohlen hatte, lange Jahre hindurch namenlos und ohne mit der übrigen Welt in Berührung zu kommen. In Ingö nannte man sie allgemein die „dänische Frau" und das armselige Stückchen Erde, auf dem sie hauste, wurde in „Fruhholm", das heißt Traueninsel umgetauft. Unter der bedürftigen Bevölkerung dieser Gegend wurde sie als stille Wohltäterin bekannt. Obwohl die Unbekannte volle 55 Jahre auf dem kleinen Holm lebte, war es ihr doch nicht beschieden, dort auch zu sterben. Als sie im Sommer 1686 wie gewöhnlich an einem hohen Festtag die Kirche zu Ingö besuchte, wurde sie auf der Rückkehr zu ihrem einsamen Wohnsitz von einem heftigen Sturm überrascht. Ihr Boot ging unter und nur einige ans Land gespülte Habseligkeiten zeugten davon, daß die geheimnisvolle Frau ihr Grab in den Wellen gefunden hatte. Der Name „Fruhholm" des weltverlorenen Eilandes bildet heute noch die einzige Erinnerung an die merkwürdige Unbekannte. So mancher Eismeerfischer widmet ihr sein stilles Gedenken.

zb.

Er zeigt uns das Wunder der Elektronen

Prof. Dr. Seemann 60 Jahre alt

Der Physiker Prof. Dr. Hugo Seemann, Begründer des bekannten Seemann-Laboratoriums in Freiburg, konnte am 13. April den 60. Geburtstag begehen.

Nach einem Einsatz im Dienst der Wissenschaft während des Weltkrieges kam Dr. Seemann im Jahre 1919 als Röntgen-Physiker an die Freiburger medizinische Klinik, um im Jahre 1921 in Freiburg i. Br. ein Forschungs- und Entwicklungslaboratorium zu errichten. Die aus diesem Seemann-Laboratorium hervorgegangenen Seemann-Spektographen und Seemann-Röhren sind jedem deutschen Physiker und Chemiker wohlbekannt. Die von Professor Dr. Seemann in jüngster Zeit geschaffene Konstruktion eines Elektronenmikroskops erregte ganz besonders Aufsehen, denn dieses Instrument ermöglicht es, einem großen Personenkreis gleichzeitig das Wunder der Lichtnatur der Elektronen zu zeigen.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften verlieh Dr. Seemann in Anerkennung seiner hervorragenden Forschungsarbeiten und Verdienste um Physik, Mineralogie und Biologie die Leibniz-Medaille.

tr.

Der Darsteller des Königs

Nach Jahren sah man Staatsschauspieler Otto Gebühr wieder in der Rolle Friedrichs des Großen, und zwar gelegentlich einer Aufführung von Ernst Geyers Drama „Fritzische Rebellion" in Görlitz, also in der Stadt und an der Bühne, von wo einst Otto Gebühr seinen Weg als Künstler begonnen. Man verspürte, daß nicht nur eine zufällige persönliche Neigung für das Phänomen dieses Königs und auch nicht die vielzitierte Ähnlichkeit des Gesichtsausdrucks Otto Gebührs mit dem Friedrichs es gewesen, wodurch der Schauspieler schon früh als Darsteller dieser Figur solche Erfolge gehabt; man verstand, daß hier ein echter Künstler immer wieder mit der Gestalt dieses preußischen Genies der Tat gerungen und daß sich darum heute in seiner Darstellung der Alte von Sanssouci und auch in all seinen Menschlichkeiten und leidvoll-merkwürdigen Schicksalsaffären noch einmal vollendet.

Rudolf Adrian Dietrich.

Maria Bard, die bekannte Staatsschauspielerin, ist unerwartet gestorben. Mit ihr, die, von den Münchener Kammerspielen kommend, durch eine große Reihe von Hauptrollen, die sie zumeist als Partnerin von Viktor de Kowa und Werner Krauß im Berliner Staatstheater spielte, ist eine hervorragende Darstellerin des modernen Fachs, die zuweilen auch in Klassikern auftrat, dahingegangen. Als Filmdarstellerin ist sie ebenfalls nicht unbekannt, obwohl sie wegen ihrer starken Beschäftigung am Theater auf der Leinwand nur selten in markanten Episodenrollen zu sehen war.

Der künstlerische Nachlaß des großen norwegischen Malers Edward Munch erweist sich jetzt als beträchtlich umfangreicher als zuerst angenommen wurde. Der Künstler hinterließ eine sehr beachtliche Anzahl wertvoller Gemälde aus verschiedenen Perioden seines Schaffens. Das graphische Werk des Nachlasses beträgt weit mehr als 1000 Blätter.

Der von Eugen Schuhmacher gestaltete Bavaria-Kulturfilm „Kleines Volk in Not", ein Film über zweckmäßigen Vogelschutz im Winter, erhält eine besondere Note dadurch, daß während der letzten Spätwintertage ein Seidenschwanz aufgenommen werden konnte - eine sehr seltene Kamerabeute. Der Seidenschwanz hat sein Brutgebiet in den Wäldern Sibiriens und Skandinaviens; er berührt nur in strengeren Wintern auf dem Rückflug in seine ständigen Lebensbereiche mitteleuropäisches Gebiet.

Knochen sind wertvollster Rohstoff, jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefere die in Küchen und Verpflegungsstätten ausgekochten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkinder für die Schulaltstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kaufe eines Stückes Kernseife.

DER REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Täglich 13.30, 15.45, 18.10: Heinz Rühmann in **„Die Feuerzangenbowle".** Ein Terra-Film mit Karin Himboldt, Hilde Sessak, Erich Ponto, Paul Henckels, Hans Leibelt, Lutz Götz, Max Gülstorff. Musik: Werner Bochmann. Regie: Helmut Weiß. - Kulturfilm „Grüne Inseln im Großstadtmeer". Deutsche Wochenschau. Jugendl. ab 14 Jahre zugelass. Vorverkauf f. Samstag u. Sonntag im Gange.

Ufa-Schauburg, Breite Str. Diesen Sonntag Wiedereröffnung! Vormittags 10 Uhr: **„Menschen, Tiere, Sensationen",** ein Großfilm mit Harry Piel. Zwei Stunden atemloser Spannung! Vorher: Wochenschau. - Jugendliche zugelassen. (Halbe Preise) Ab 13.30 Uhr (Einlaß durchgehend): Erstaufführung des Tobis-Films: **„Um 9 kommt Harald"** mit Irene v. Meyendorff, Anneliese Uhlig, Roma Bahn, Hans Nielsen, Werner Fuetterer, Josef Sieber.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. **Jetzt Erstaufführungs-Theater.** 3. Woche verlängert (die letzten Spieltage). Das auserwählte Programm. - In Erstaufführung: **„Nora".** Ein Ufa-Spitzenfilm nach dem gleichen Schauspiel v. Henrik Ibsen mit Luise Ullrich, Victor Staal, Franziska Kinz, Gustav Diessl, Carl Kuhlmann, Ursula Herking. - Spielleitg.: Harald Braun. - Wochenschau - Kulturfilm: Dämmerung über dem Teufelsmoor. - Jugendliche ab 14 Jhr. zugelassen Beginn: 11.00, 1.15, 3.30, 6.00.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772 **„Die Hochstaplerin".** Ein köstlicher Tobis-Film voll heiterer und spannender Abenteuer... Mit Sybille Schmitz, K. L. Diehl, Elsa Wagner, Will Dohm u. v. a. Neueste Woche! Jgl. ab 14 J. zugelass. Heute letztmals! 3.10, 5.00, 7.00! Ab morgen, Freitag: **„Artisten".**

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„Intermezzo".** Ein Lustspielfilm, hervorragend besetzt und glänzend gespielt mit Trude Rudolph, Albrecht Schoenhals, Hilde Sessak. Neueste Woche! Jgl. nicht zugelass. Heute letztmals! 2.50, 4.50, 6.25! Letzter Hauptfilm 7.15! Ab morgen, Freitag: **„Dunkelrote Rosen".**

Neues Theater Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 2. Freitag bis einschl. Montag **„Reise in die Vergangenheit".** Beginn des Hauptfilms 7 Uhr. Sonntag 4.30 Uhr. Nur geschl. Vorstellung. Jugend verboten.

Veranstaltungen

Nationaltheater Mannheim. Siemenshaus, N 7, 18. Samstag, den 22. April 1944, 17 Uhr: **„Deutsche Balladen in Wort u. Ton".** Es sprechen: Elisabeth Funcke, Gisela Holzinger, Viktor Stefan Görtz, Ernst Langheinz. Es singen: Irene Ziegler, Hans Schweska. Am Flügel: Rudolf Boruvka. Balladen von Goethe, Schiller, Rückert, Scheffel, Uhland, Mörike, Münchhausen, Loewe u. a. Eintrittspreise: 1.50 u. 2.50 RM. Kartenverkauf: Theaterkasse (Kunsthalle, Eingang Roonstr.), Musikhaus K. Ferd. Heckel, N 4 Nr. 11.

Dampferfahrt jeden Sonntag nach Rüdesheim Mk. 2.80, Wiesbaden - B./Mainz/Nierstein Mk. 2.30, Worms Mk. 1.10 einschl. Rückfahrt. Abfahrt 7.00 Uhr, Rückkunft 20.50 Uhr. Vorverkauf, Abfahrt und Auskunft „Rheindienst" der Köln-Düsseldorfer, Mannheim, unterh. der Rheinbrücke rechts. Ruf 400 59.

Gaststätten — Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte - Haus Stadtschänke - Planken-Automat und Plankenhof-Keller geöffnet. Hauptausschank Durlacher Hof

Großgaststätte „Zum Stadtkrug" im Hause Carl Theodor ist eröffnet, O 6, 2. J. Dorst u. Frau, früh. Gaststätte „Z. Neckartal". Durchgehend geöffnet. Im Ausschank Habereckl-Bier.

Eröffnung Gaststätte Darmstädter Hof, Heppenheim a. d. B, Groß. Markt 4. H. Ganzenberg u. Frau früher Mhm.-Lindenhof, Gontardquelle.

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 19 Uhr Vorstellung. Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. - Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt.

Konzerte

Musikalische Akademie der Stadt Mannheim. - Christuskirche. - Sonntag, 23. 4. 44, nachm. 17 Uhr, **Bruckner-Konzert.** - Das Nationaltheater-Orchester, Leit. Eugen Bodart. Sinfonie Nr. 8. - Karten zu RM 1.50 u. 2.50 an d. Nationaltheaterkasse (Kunsthalle), Heckel, N 4, 11, Deutsche Amerika-Linie, O 4, 4 (Bad. Bank). Heidelberg: Konzertzentrale und Dr. Tillmann, Hauptstraße Nr. 111.

Liederabend Kammersänger Karl Schmitt-Walter unter Mitwirkung von Hubert Giesen am Montag, 24. April, 18.30 Uhr, im Zeughaussaal C 5. Karten von RM 2.- bis RM 5.- an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie im Haus der Bad. Bank, O 4, 4 und an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, N 4, 11. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Vereine und Gesellschaften

Schwimmverein Mannheim E. V. Am Sonntag, den 23. April 1944, findet im „Kleinen Rosengarten", U 6, 19 vorm. 10.30 Uhr eine Mitglieder-Versammlung statt. Wir bitten um rechtzeitiges und zahlreiches Erscheinen. Die Vereinsführung.

Verschiedenes

Braunrot. Rauhhaardackel entlfn. Abz. g. Bel. b. Klein, L 14, 3.

Welche gute Schneiderin würde einer Berufstätigen Verschiedenes ändern und neu anfertigen? ✉ unter Nr. 4252B an das HB

Wer nimmt Kleiderschrank (nicht groß) a. Beiladg. mit n. Heidelsheim b. Bruchsal? Eilangeb. an Schuhbs. Gg. Hartmann, Mannheim, O 7, 13.

Wer dekoriert für Textilwarengeschäft einmal monatlich sechs Schaufenster? ✉ u. 86029 VS.

Kohlenschlacken laufend waggonweise kostenlos abzugeb. Fernsprecher 506 82.

Airedale-Terrier-Hündin, a. d. N. „Stella" hör., am 17. 4. entlauf. Geg. Bel. abz. bei Traub, J 2, 5.

Verloren

Rostbr. D.-Haarfilzhut Montag, 17. 4. v. C 1 üb. Paradepl. b. Wassert. verl. Abzg. geg. Bel. b. Schayda, Wasserstraßenamt Mannheim, Parkring 39.

Schlüsselbund verloren in Straßenbahnlinie 7 od. 16. Abzug. geg. Bel. b. Winter, Schlageterstraße 55.

Gürtel, hellblauseid., verl. Abzug. geg. Bel. b. Münzer, Draisstr. 49

Arztanzeigen

Dr. Erich Joos, Zahnarzt. Ab 24. 4. in Rheinhäuserstraße Nr. 30. - Neue Ruf-Nr. 444 29.

Unterricht

Bitte ausschneid.! Europa-Sprachinstitut, vorm. Berlitz Sprachschule, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 2, beginnt am 20. April 1944, 14 Uhr, seine Klassen z. Ausbildung als Auslandskorrespondent(in) usw. in der Oberschule für Mädchen, Wiesbaden, Boseplatz. Anfragen sind zu richten an: Direktor Arno Clemens, Wiesbaden, Hotel Imperial.

Wer erteilt Unterricht in Latein? ✉ unter Nr. 4080B an das HB

Immobilien - Geschäfte

Rechtsanwaltspraxis am Oberlandesgericht Karlsruhe abzugeben. Wohnung und Büroeinrichtung kann gestellt werden. Eilangeb. an Frau Rechtsanwalt L. Knod, Karlsruhe, Kriegerstraße 248.

Kraftfahrzeuge

PKW bis 2,5 Ltr. zu kauf. ges., evtl. in Eintausch 2rädr. geschloss. Anhänger. ✉ 36 014VS

Geschäftliche Empfehlungen

Habe meine Privat- u. Kassenpraxis in Kirchenstr. 2a part. (Luisenring) wieder aufgenommen. Fritz Kappes, Dentist. Sprechst. 9-12 Uhr, 2-6 Uhr. Ruf 510 48.

Habe meine Praxis P 6, 3 wieder aufgenommen. Sprechst. 10-12, 2-6 Uhr. L. J. Späth, staatl. geprüft. Dentist.

Fischer-Riegel. Verkauf F 1, 1 (Bredl-Haus). Reparatur-Annahme in D 2, 1.

Bäckerei Beetz ab heute eröffnet. Neckarau, Katharinenstr. 41.

Fl.-Geschädigte können kurzfrist. beliefert werden mit Metallbettstellen, weiß lackiert, Matratz., Schlafdecken, Herrenanzug- u. -mantelstoffen, Damenkleider- u. -mantelstoffen, Leibwäsche und andere Webwaren. Verlangen Sie mein Angebot. - Webwarenhaus E. Rheinboldt (17a), Rastatt/Bd., Kehlerstr. 3. Postfach 16.

Hartsteinplatten, Terrazzoplatten und Holzzementplatten liefert waggonweise für Fliegerschäden u. Dringlichkeitsstufen: Pfähler, Neckarauer Straße 97-99 ▪

Schreib' dirs auf, vergiß es nie: Michaelis-Drogerie. Mannheim, G 2, 2. Fernsprecher Nr. 527 51

Lichtpausen, Fotokopien, Vervielfältigungen jeder Art fertigt prompt Eugen Berger. Schwetzingen 7. Ruf 234

Steckzwiebeln, Gemüsesämereien und Schädlingsbekämpfungsmittel eingetroffen. Bad. Samenhaus E. Schmitt, Mannheim, S 1, 3, neben Nordsee.

Klein-Schreibmaschinen geg. Bez.-Sch. liefert kurzfristig. Franz Kroh, Karlsruhe, Vorholzstr. 25.

Schreibmaschinen jeder Art kauft Olympia Büromaschinenwerke AG., Reparaturwerkstatt, Mannheim, D 4, 2. Fernruf 418 63.

Der gute Grießkuchen nach Dr. Oetker-Rezept: 125 g Grieß, ¾ l entr. Frischmilch, 65 g Margarine, 200 g Zucker, 1 Ei, ¼ Fl. Dr. Oetker Back-Ar. Zitrone, etwas Salz, 375 g Weizenmehl, 1 P. Dr. Oetker Backpulver „Backin". Der Grieß wird mit der Hälfte der Milch angerührt und ½ Stunde zum Quellen stehen gelassen. Man rührt die Margarine schaumig und gibt nach und nach einen Teil des Zuckers, das Ei, den Rest des Zuckers, die Gewürze und den gequollenen Grieß hinzu. Das mit „Backin" gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur soviel Milch, daß der Teig schwer (reißend) vom Löffel fällt. Man füllt ihn in eine gefettete Napfkuchen- od. Springform. - Backzeit: Etwa 55 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Dr. August Oetker.

Pauly's Nährspeise, die neuzeitliche Säuglingsnahrung aus d. vollen Korn, vermittelt dem Kinde alle lebenswichtigen Werte heimatlichen Erntegutes. Sie ist kraftreich und leicht bekömmlich und - schnell und bequem zu bereiten. In Verbindung mit Obst und Fruchtsäften bietet sie viele schmackhafte Abwechslungen des frühkindlich. Speisezettels. Pauly's Nährspeise ist ergiebig u. sparsam im Gebrauch: die in der Tabelle angegebenen Mengen brauchen deshalb nie überschritten zu werden. Ausgezeichnet mit der Reichsgesundheits-Gütemarke

Nicht eine Arbeitsstunde darf der Produktion verlorengehen. Seinen Körper durch doppelte Achtsamkeit widerstandsfähig zu erhalten, ist heute nötiger denn je, zumal unsere Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein werden. Bauer & Cie., Sanatogenwerke, Berlin.

Achtung Fliegerschäden! Durch Löschwasser od. Witterungseinflüsse festgerostete und festgefressene Maschinenteile wie Schrauben, Muttern, Bolzen, Splinte, Ventile usw. löst auch in den hartnäckigsten Fällen unser Hochleistungsrostlöskerungsmittel Lux Roßlo. Wenige Tropfen genügen, um Gewindegänge wieder glatt zu machen. Mit dem kostenlos mitgelieferten Verlängerungsschlauch ist auch an schwer zugängliche Stellen mühelos heranzukommen. Wir liefern: 1 kl. Kanne 5 kg zu RM 32.-, 1 gr. Kanne 10 kg zu RM 54.-. Lux Oel GmbH Duisburg-Ruhrort 77.

Kinderbetten, lasiert u. roh, mit Matratzen. F 2, 4 bei Frieß & Sturm.

Für Ihr Kind! monatlich einige Mark in der Aussteuer- und Berufsausbildungsversicherung angespart, enthebt Sie jeder Sorge um dessen Zukunft. - Schriftl. Ausk. kostenlos. Gen.-Agtr. Poststr. 4, Neckargemünd

Guter Rat aus der Mondamin-Küche: Zum Mondamin-Flammeri werden 40 g Mondamin in 8 Eßlöffel aus ½ Liter Milch kalt angerührt und die übrige Milch mit 40 g Zucker zum Kochen aufgesetzt. Sobald sie kocht, wird die Mondamin-Milch unter Rühren hineingegossen und das Ganze unter stetem Weiterrühren 2 Minuten gekocht. Die Masse wird danach in eine kalt ausgespülte Flammeriform oder in Portionsschälchen gefüllt, nach dem Erkalten gestürzt u. dem Kinde mit Fruchtsaft gegeben. Bei Verwendung von entrahmter Frischmilch empfiehlt es sich, den Zucker erst nach dem Kochen unter die Flammerimasse zu rühren.

Tiermarkt

Jg. Schäferhund od. Schnauzer zu kf. ges. Ang. an Fr. Reitlinger, Heidelberg, Postfach.

Vermietungen

Leer. Zimmer m. Küchenben. an ält. Dame od. Ehepaar zu verm. (25.-). Angeb. nur schriftl. an J. Herrmann, E 7, 13, 3. St. lks.

Wohnungstausch

Tausche 3-Zimmerwohng. gegen 2-Zimmerwohn. in Feudenheim. ✉ unter Nr. 4136B an das HB

Ges. 3-Zimmerwohn., Innenstadt, geg. 2- o. große 1-Zimmerwohn. zu tauschen gesucht. ✉ 4297B

Mietgesuche

2-3 Büroräume, mögl. part. oder 1. Etage, in Bahnhofsnähe oder Stadtmitte für sof. od. 1. Mai zu mieten ges. Ang. an Hansa, Mhm., L 11, 10, Ruf 419 05 und 404 15.

Jg. saub. Frau mit 2 Kind. von 6 u. 3 J. sucht 2 Zimmer u. Kü. im Odenw. od. Neckartal. Zu erfragen bei Konrad Finser, Untermühlaustraße 17, 2. Stock

Ält. Geschäftsfrau sucht kleine Wohng. od. leer. Zimmer mit Kochgelegenh. i. Odw., übern. a. Führg. ein. Haush. ✉ 3991B

Berufst. Herr s. gut möbl. Zim., Innenst., mögl. m. Verpflegung. ✉ unt. Nr. 4189 B an das HB.

Jg. Frau mit Kind sucht leeres Zimmer, Nähe Friedrichspark. ✉ unter Nr. 4064B an das HB

Möbl. Zimmer u. Küche od. Zimmer m. Kochgelegenh. von jg. Frau mit Kind im Odenw. oder Schwarzwald ges. ✉ 36 002VS

Postbeamtin sucht zum 1. Mai möbl. Zimmer, Nähe Bahnhof-Wasserturm. ✉ mit Mietpreis unter Nr. 36 006VS an das HB

Jg. Frau (Näherin) m. Kind sucht sof. möbl. Zimm. m. Küche, am liebst. Odenw. od. Umg. von Heidelberg d. Weinheim. Bettw. w. gest. Angeb. unt. Ruf Mhm. 472 01 od. unter ✉ 4270B

Leer. Zimmer in Ladenburg oder Umgeb. gesucht. ✉ 4229B

Student sucht gut möbl. Zimmer in Heidelb., Mhm. od. näh. Umgebung. ✉ unter Nr. 4198B

Fräulein, berufstät., sucht möbl. Zimmer, Nähe Rupprechtstraße. ✉ unter Nr. 36 017VS an HB

Möbl. Zimmer von alleinst. Herrn Nähe Schloß gesucht. ✉ 4258B

Ruh., anständ., alleinsteh. Mann sucht leer. Zimmer ✉ 4250B

Ruh. Ehepaar sucht 2 leere Zimmer, Nähe Friedrichsp. ✉ 4068B

Wer hat leer. Raum od. Platz z. Unterst. ein. kompl. fast neuen Schlafzimmers? Am liebsten Odenwald, Neckartal, jed. nicht Bedingung. ✉ 95 829VS an HB

Ält. Mhm. Frau, Wwe., Rentn., su. in Umg. Mhms. möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. b. ält. Dame. Mithilfe im Haushalt. Wäsche vorh. ✉ unter 4200BS

Alleinst. Frau sucht 1 Zimmer u. Kü. od. leer. Zimm. ✉ 4276B

Verkäufe

¾-Geige mit Etui u. Bogen 100.-, Gitarre 80.-, Kleiderschrank, 1tür., 50.-, Zimmerofen 40.-, Geigenkasten 10.- zu verkauf. Berger, Viernhm., Friedrichstr. 29

Eis. Bettstelle, Deckbett, Nachttisch m. Marmor 100.- zu verk. H 4, 30, 3. Stock, bei Krämer.

Tauschgesuche

Fuchspelz gegen Kostüm od. Anzug zu tauschen. Angebote unt. Nr. 110573 VH an das HB.

Oberbettgarnitur geg. gut erhalt. Kinderkorbwagen zu tauschen gesucht. ✉ unt. Nr. 110 574VH

Schreibmaschinentisch geboten, suche Damenarmbanduhr evtl. Aufz. ✉ u. 13477 VS an HB.

Fön, 125 V, 420 W, sehr gt. erh., zu tsch. geg. 225 Volt. R 1, 4-6, Anzeigenschalter.

2 Fön, 120 V, gebot. Gesucht eine Weckeruhr u. el. Bügeleisen, 220 V, oder 2 Gasbügeleisen. Wertausgl. Angeb.: Heidelberg, Landfriedstr. 18, Schredelsecker

Wildl.-Pumps, hocheleg., dklbl.-wß., Stellabs., Gr. 37, geg. Strapazier-Straßenschuh, Gr. 39, zu tauschen. ✉ unter 3722B

Gepolst. s. gut. Kinderstühlchen, gt. erh., od. Ki.-Sportwagen gebot. Gesucht: elektr. Markenkochplatte, 220 V, m. 2 Kochstellen. ✉ unt. Nr. 3744B

He.-Halbschuhe u. Spangensandalen, beide wen. getr., u. gut. Leder, Gr. 41, geg. Da.-Rad mit gut. Bereif. zu t. ✉ unt. Nr. 3692B

Suche gut erh. Sportanzug, gebe Cellul.-Puppe, angezog., evtl. a. schwz. Breecheshose. Aufzahl. ✉ unter Nr. 3695B an das HB

Br. D.-Sportschuhe Gr. 38,5, s. g. erh., geg. einen and. Straßenschuh Gr. 39 mit Blockabs., gleichw. zu t. Müller, Güterhallenstr. 20, II.

Mädel-Schulranz. od. Ueberschuhe Gr. 36 geg. Tennisch. Gr. 39-40 zu tau. ges. Ruf 444 23.

2 wen. gebr. lein. Bettücher geg. guterh. Stadt- od. led. Tasche u. 5 P. Damenstr. Gr. 9 zu tau. Frau Mantel, H 2, 11, 4. Stock.

1 P. guterh. dkbl. Salem-Pumps Gr. 38-39 gz. 1 P. schw. guterh. Straßensch. Gr. 39-40 zu t. ges. ✉ unt. Nr. 3669 B an das HB.

Elg. ital. Schweinslederpumps Gr. 38, wen. getr., g. br. Wildledep. od. Korksch. gl. Gr. zu tau. ges. ✉ unt. Nr. 3853B an das HB.

Da.-Schuhe, schw., Gr. 37, gut erh., geg. ebene in Gr. 39,5, mögl. blau od. weißblau zu t. ✉ unt. Nr. 3673 B an das HB.

Gebe Mädchenfahrrad, gut erh., Kostüm, Organdy-Kl., Wollkleid, seid. Kleid, all. 13-15 J., Schaftgummist. 36; suche H.-Mantel, Grr 1,83, D.-Mantel 44-46, H.-Halbschuhe 44-45. ✉ u. 3758 B

Biete dkirot. woll. Badeanzug geg. hell. Sommerkleid, Gr. 42-44. ✉ unt. Nr. 73 532BH

Heizkissen, wen. gebr., 120 V geg. 220 V z. t. ges. ✉ u. 3880B

Tausche Brunnenpumpe m. Rohr gegen Damenrad, auch ohne Gummi. ✉ 3814B an das HB

Biete Foto, Zeiß-Ika m. Kompur, 6×9, geg. gut. 2sitzer Faltboot. ✉ unt. Nr. 73 537BHS an HB

1 P. Marschstiefel, Gr. 42, od. dynam. Lautsprecher geg. Herr.-Uebergangs- o. Staubmantel, Gr. 48-50, zu t. ges. ✉ u. 3840B

Kinderbett geg. Gasherd zu tschn. ges. Fritz, Seckenheim, Offenburger Straße 87.

Br. Sportschuhe, Gr. 38, geb. geg. Pumps m. hoh. Abs., Gr. 36½, nur gut erh. ✉ u. Nr. 3848B

Schön. nußb. pol. Bett m. Rost u. Nachttisch m. Marmorpl. gebot. Suche entw. Radio, Eisschrank, Küchenwaag m. Gewicht, led. Aktenmappe od. schöne Damentasche. Ott, L 14, 8, Ruf 440 35

Herrenrad geboten. Suche Lederseppelhose für 12j. Burschen. ✉ unter Nr. 3902B an das HB

Ki.-Sportwagen, mod., geg. weiß. Angora-Pullover od. helle eleg. Jacke, Gr. 42-44, zu tsch. ges. ✉ unter Nr. 3893B an das HB

Faltboot, 2sitzer, mit Segel gegen nur gut erh. Nähmaschine zu t. g., evtl. Aufz. Meinfelder, Weylstraße Nr. 13.

Hohner-Handharmonika, Club II, geg. gut erh. Da.-Rad zu t. ges. Anzus. Mittwochnachm. Creutz, Hafenstraße 36, 2. Stock.

Br. Wildl.-Schuhe, Gr. 38, wenig getr., geg. breite Form m. Blockabs. zu tschn. ges. Nur vorm. anzuseh. v. 9-10 Uhr. L 10, 7, 3. Stock, Fr. Burow

Badeanzug, Gr. 42-44, zu kaufen bezw. geg. Da.-Schuhe, Gr. 37, zu tausch. gesucht. ✉ 3914B

Elektr. Heizofen geg. Korbmöbel od. Läufer, br. Pumps m. hoh. Abs., Gr. 38, wen. getr., gegen Pumps, Gr. 37-37½ zu t. ges. Heinrich-Lanz-Straße 19, part.

Da.-Fahrrad, holl. Modell, wenig gebr., Foto, 6×9, F 4,5, m. Ledertasche geg. Piano, gut. Fabr., od. Flügel zu tschn. ges. Wertausgl. in bar. ✉ unter 3976B

Foto, 6×9, F 4,5, geg. Lexikon od. Bohnermaschine, 120 od. 220 V, zu tauschen gesucht. ✉ 3974B

Brillantring geg. Leica, Contax, Piano od. erstkl. Flügel zu t. gesucht. ✉ unter Nr. 3975B

Br. Pumps: Gr. 37, nied. Abs., geg. ebens. schwz. Pumps od. br. Sportschuhe zu t. ges. ✉ 4041B

Fotoapparat, Marke Voigtländer, 6×9, m. Ledermappe, noch gut erh., geg. eleg. Sommerkleid, Gr. 40-42, und Stadttasche zu t. gesucht. ✉ unter Nr. 3988B

Gut erh. Staubsauger, 135 V, und Gummi-Badewanne geg. Dam.-Sommermantel, Gr. 42, zu tsch. gesucht. ✉ unter Nr. 3984B

Hochw. handgew. Diwandecke gegen Radio od. prima Leder-Aktentasche zu t. ges. ✉ 3979B

Sehr gut. Kinderbett m. Matr. u. Stubenwagen geg. Da.-Mantel, Gr 44-46, zu tauschen gesucht. Trotz, H 7, 17

Lg. graue Hose, wen. getr., f. gr. schlk. Fig. geg. Anzug, gl. Gr., zu tausch., evtl. Aufzahlung. Eilangebote unter Nr. 3978B

H.-Anzug, 2mal getr., Gr. 1,75, gegen Damenkostüm, Gr. 42, zu tauschen gesucht. ✉ 3998B

Marsch-, Skistiefel u. 2 P. braune Halbschuhe „alles Gr. 41, geg. Gr. 43, zu t. ges. ✉ 3997B

Elektr. Bügeleisen od. hohe Doppelleiter geg. gr. Handtasche zu t. ges. Rheinhäuserstr. 4, 1 Tr.

Biete Rollfilm-Foto, 6×9, mit Metallstativ u. Ledertasche oder Reißzeug, 7teilig, oder Bücher, suche Klein- oder Volksempfänger (Netz). ✉ unter Nr. 4036B

Gebe schwer. He.-Wintermantel f. gr. Fig., wen. getr., suche Radio, 120 V. ✉ unter 4083B

Fußballschuhe u. Rohrstiefel, Gr. 42, abzugeb. geg. Klein- oder Netzempfänger, 120 V. ✉ 4034B

Da.-Regenschirm, gut erh., gebot., suche gr. Handtasche. ✉ 4039B

H.-Fahrrad, gut erh., geg. gleichw. D.-Fahrrad zu t. ges., Pumps, Gr.37, geg. Gr. 39 zu tauschen gesucht. Koch, M 4, 11

Straßenanzug, dkl. od. blau gesucht. Biete wen. getr. Wintermantel, Gr. 48. Näheres Dammstr. 17, part., bei Hagmann.

Küchenbüfett, guterh., geg. Uebergangsmant. zu t. ges. Gr. 42-44. Dantonello, Rosengartenstr. 30.

Sehr gt. dkblbl. Kleid, Gr. 44-46 geg. sportl. Kleid, Gr. 42 zu t. ges. ✉ unt. Nr. 3966 B an HB.

Suche Drehbank, Schweißapparat u. Bohrmasch., a. rep.-bed., biete Fuchspelz, D.-Rad, DKW-Meisterklasse, Wertausgleich. Ang. unt. Nr. 3962 B an das HB.

Geboten: 1 od. 2 P. Lederschuhe Gr. 37-38. Suche: 1 P. Korkschuhe. Bundl, Ilvesheim, Uferstraße Nr. 5.

1 Schachsp., 1 Tipp-Kick, 1 Rugbyball, 1 Jagdgew. gegen Luftdruckgewehr zu t. ges. Wutzke, Käfertal, Schwalbenstr. 32.

Damenschuhe, Gr. 37-38 geboten, suche guterh. Kindersportwagen ✉ unt. Nr. 86021 VH an d. HB.

Radio, 5 Röhr., Siemens, Wechselstr., zu tausch. geg. ähnl. Gerät für Gleichstr., 220 V. Heidelberg, Häußerstraße 34a, part., Beaury.

Fed.-Deckbett geg. elektr. Heizplatte 220 V und He.-Taschenuhr zu tschn. ges. ✉ 4138B

Koffergrammophon, Wert 70.-, zu tsch. geg. Armbanduhr, gleichwertig. Feudenheim, Talstr. 90.

Br. D.-Seidenmantel, Gr. 46, geg. schwz. Sommermantel, reinw. Badeanzug, blau, m. Haube geg. schwz. od. schwz.-wß. Sommerkleid zu tausch. ges. Baumgart, Pestalozzistraße 1.

He.-Schnürstiefel, Gr. 42, v. Fußarzt, wen. getr., geg. D.-Halbschuhe, Gr. 41½, zu tsch. ges. Herwerth, Käfertaler Str. 195, II

Kleinkaliber-Meisterbüchse. Hämel, prima Schußleistung, mit Supportvisier und Diopter geg. Foto Rolleiflex, 6×6, zu tausch. ges., evtl. Wertausgl. ✉ 4123B

Eleg. Seidenkleid geg. nur sehr gut erh. Kindersportwagen zu tauschen gesucht. ✉ 4102B

Tausche 1 P. gut erh. br. Damen-Sportschuhe, Gr. 39 (Handarb.) geg. hell. Herr.-Sommermantel, Gr. 48-50. Nik. Rößling, Mhm.-Waldhof, Wachtstraße 30

Br. Motorradstiefel, Gr. 42, gegen Da.-Stiefel, Gr. 38, zu t. ges. Schaaf, Feudenheim, Talstr. 37.

Mod. schwz. Kleid, geg. D.-Fahrrad zu t. g. Aufz. ✉ u. 4062B

Tausche He.-Sportschuhe, Gr. 39, gut erh., geg. H.-Frühjahrsmantel für 16jähr. ✉ 43 546VS

Uebergangsmantel od. Staubmantel, mittl. Gr., geg. Arbeitskleidung zu tsch. ges. Sandhofen, Luftschifferstr. 60, nach 17 Uhr

D.-Halbschuhe, dkbl., Blockabs. Gr. 39 geg. br. Gr. 38 zu tau. Kl. Wallstattstr. 8a III, 17-18.

Wenig getr. D.-Schuhe, Gr. 39 gg. ebensolche 39,5 zu tau. gesucht. ✉ unt. Nr. 4261 B an das HB.

Laufgärtchen, 1 P. D.-Schuhe Gr. 38 geg. guterh. Puppenwag. zu tau. E. Schneider, K 1, 21.

K.-Sportwagen, guterh., ges. Biete dkbl. Kastenwagen mit Matr., Laufstall u. Klappstuhl. Seibel, Käfertal, Schwalbenstr. 1a.

Eleg. schw. Lacklederpumps mit hoh. Abs. Gr. 37 gg. eleg. Handtasche od. Angorapullover Gr. 44 zu t. ✉ u. 4217 B an HB.

Tausche: Eleg. Modellkleid, Seide Gr. 42-44, a. f. Brautkl. geeig., geg. nur guterh. graues Kostüm mit w. Nadelstr. Gr. 44, lange Jacke geg. gleichw. Gr. 40-42. ✉ unt. Nr. 4245 B an das HB.

Gebe erstkl. schwz. Da.-Wintermantel, Gr. 44, geg. gut. Pelzmantel, Gr 42-44. ✉ 4224B

Radio, gut erh., geg. versenkbare Nähmaschine zu tauschen ges., evtl. Aufzahlg. ✉ unt. 4220B

He.-Uebergangsmantel, wen. getr., Gr. 48, geg. Gr. 44-46, auch Slipon, zu tausch. ges. ✉ 4202B

12teil. Speiseservice zu tauschen geg. Radio (Volksempf.) ✉ unt. Nr. 4231B an das HB

He.-Regenmantel geg. gut erhalt. Taschenuhr zu t. ges. ✉ 4244B

Bandonion, 116 T., geg. Radio zu t. ges. Schaumann, K 3, 6.

Waschmaschine od. elektr. Kochplatte, 220 V, geg. Foto-App., Ziehharmonika od. Armbanduhr zu t. ges. ✉ u. 77 079 an das HB Weinheim

Woll-Kolter od. Arbeitsanzug geg. Handwagen zu tsch. ges., evtl. Aufz. ✉ 77 080 an HB Weinh.

Plattenspieler gegen Radio zu t. ges. Laumann, Mhm., J 2, 7.

Biete schö. br. He.-Schuhe, Gr. 41, geg. eleg. D.-Pumps, Gr. 38. ✉ unter Nr. 73 548BHS

Gebe Foto u. Lederhose f. 14jähr. Jung., suche He.-Anzug, Gr. 50. ✉ unter Nr. 73 544VHS

He.-Armbanduhr, suche He.-Fahrrad. ✉ unter Nr. 73 549BHS

Kinderwagen, gut erh., gebot., gesucht Sportwagen Seckenheim, Bonndorfer Straße 7

Ki.-Bettstelle, Ki.-Kaufladen, Ki.-Dreirad, Teddybär geg. H.-Oberhemden, Gr. 39, zu tausch. ges. ✉ unter Nr. 4181B an das HB

Taschenuhr, chrom., gegen Radio, Da.- od. He.-Rad; Radioröhre, 164 od. franz. Röhren geg. Radioröhre 1883 z. t. g. ✉ 4145B

Kleiderschrank, Nußb. pol., gegen Motorrad z. t. g. ✉ 4172BS

Schön. Wohnzimmer, hell Eiche, geg. Klavier od. Kleinwagen zu tauschen gesucht. ✉ 4173BS

Biete Knab.-Halbschuhe, wen. getrag., Gr. 38, u. Rollschuhe (Kugell.), suche H.-Armb.-Uhr, gut erh., biete Radioröhre A L 4 od. T A F 3, suche E V Nr. 164 od. E M 4. Dietsche L 8, 11, Fernruf 400 81.

D.-Strickweste (dklbl.) Handarb., Gr. 42-44, geg. Led.-Stadttasche zu tauschen gesucht. ✉ 4291B

Groß. schön. Holländer gegen bl. Damenmantel zu tauschen ges. Frau Reis, Mhm.-Käfertal, Gartenstraße 3.

Eis. Bettstelle m. Matr. m. Aufg. geg. elektr. Kühlschrank, 110 V, zu tausch. ✉ 110 562VS an HB

Tausche Kn.-Anzug, 10-12 J., w. getr., geg. Anzug f. 16jährigen. Purgay, Sandhofen, Garnstr. 18

1 P. br. Ki.-Schnürschuhe, wen. gebr., Gr. 28, geg. Gr. 25 zu t. ges. Maaß, Friedrichsfeld, Vogesenstraße Nr. 42

Kaufgesuche

Gesucht werden: Kühlwendetisch, Wärmetisch, Kissen-Presse, Bonbon-Hobbocks, ferner Bonbon-Kocher od. -Meister. Angeb. unt. G. N. 3075 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler GmbH., München 1, Theatinerstraße 8

Kinderwagen, gut erh., zu kauf. gesucht. Tubach, B 2, 2.

2 Bettstellen mit Rost zu kaufen gesucht. ✉ unter Nr. 4079B

Da.-Schuhe, Gr. 41-42, gut erh., zu kauf. od. t. ges. ✉ u. 4228B

Dezimalwaage, gut erh., zu kauf. gesucht. ✉ unter Nr. 86 034VH

Gut erh. Kinder- u. Stubenwagen sowie schöne Babywäsche zu kaufen gesucht. ✉ 42 501

Gut erh. D.-Kleid, Gr. 40, u. Badeanzug, Gr. 40, z. k. g. ✉ 4179B

Elektr. Kocher, 220 V, od. Platte zu kauf. ges., evtl. geg. Regenh. mit Kapuze zu tschn. ges. Zu erfrag. Seckenheim, Rastatter Straße 33, 1. Stock

Schlen-Nähmaschine zu kaufen gesucht. ✉ unt. 110 565VS

Radio, Batteriegerät, dringend zu kaufen gesucht. ✉ 95 849VS

Koffergrammophon mit Platten zu kauf. gesucht. ✉ u. 3956B

Sehr gut erh. Zwill.-Kinderwagen dring. zu kauf. ges. H. Bade, Mhm.-Sandhofen, Karlstraße 71

Sackkarren dringend zu kfn. ges. ✉ unt. Nr. 181 203VS an HB

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, **Kurd-Peter**, zeigen in dankbarer Freude an: **Gisela von Garnap-Quernheimb** geb. Gentsch-Höchling, Bad Baden (Stadelhofer Str. 4), **Dr. Hans-Peter von Garnap-Quernheimb** (Oberleutnant im Felde).

Gudrun Inge heißt unser erstes Kind, das am 15. April 1944 auf die Welt gekommen ist. **Hans Burkhardt und Frau Hildegard** geb. Fischer (z. Z. Frauenklinik Heidelberg), Mannhm.-Waldhof, im April 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Luise Krämer, Hugo Künkel**, Mhm.-Käfertal - Bad Brückenau, April 1944.

Als Verlobte grüßen **Ruth Fleischmann, Bruno Bosoms** (z. Z. im Felde), Mhm.-Neckarau, Dorfgärtenstraße 6.

Für die anläßl. unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzl. **Walter Betzwieser und Frau Irene**, Ladenburg, den 18. 4. 44.

Hart traf uns das Schicksal. Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel mein lieb., unvergeßl. Mann, der beste Vater seiner beiden Kinder, uns. gut. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Marz

Obergefreiter in einem Gren.-Regt. Inh. versch. Auszeichnungen

im Alter von 35 Jahren für die geliebte Heimat.

Altrip, Neuhofen, Oftersheim, den 18. April 1944.

In tiefer Trauer:

Frau Else Marz geb. Hauck u. Kinder Gerda und Anni; Fam. Martin Marz, Eltern; Frau Kath. Hauck, Schwiegerm.; Fam. Wilh. Marz; Fam. Ludwig Hauck; Emil u. Werner Hauck (z. Z. im Felde) und alle Anverwandten.

Trauergottesdienst am Sonntag, 23. April 1944, um 13 Uhr in der prot. Kirche zu Altrip.

Unerwartet, hart und schwer traf mich die unfaßb. Nachricht, daß kurz nach seinem frohen Urlaubstagen mein lieber, einziger, edler und hoffnungsvoller Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

Richard Wagner

Obergefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. des EK 2. Kl., des Westwallabz., d. Ostmed., Sturmabz. u. des Verw.-Abz.

bei den schweren Kämpfen im Osten im blüh. Alter von 26 Jahren den Heldentod starb. All meine Hoffnung sank mit ihm ins Grab.

In tiefstem Schmerz:

Frau Anna Wagner Wwe. geb. Spies (T 6, 41, z. Z. in Götzingen); Großmutter: **Frau Maria Spies Wwe.; Fam. Leopold Spies** (Götzingen); **Fam. Franz Spies** (Mannheim); **Fam. Jakob Seiler** (Diedesfeld/Schweiz); **Fam. Julius Müller** (Mannheim); **Fam. Linus Reis** (Heilsbach/Soonwald); **Fam. Hugo Meff** (Götzingen).

Gleichzeitig sage ich für die erwies. Teilnahme herzlichen Dank.

Es wurde uns jetzt zur schmerzlich Gewißheit, daß mein lieb., herzensgut. Mann und Papa, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Abel

Uffz., Inh. des EK 2. Kl., d. Verw.-Abz., Nahkampfspange u. Panzervernichtungs-Auszeichnung

In den harten Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 31 Jahren sein Leben lassen mußte. Er folgte seinem lb. u. einzigen Bruder ein Jahr und 11 Monate im Tode nach.

Mhm.-Gartenstadt (z. Z. Schriesheim/Bergstraße).

In tiefer Trauer:

Lina Abel geb. Birkenmaier mit Kind Christa; Josef Abel und Frau Kath. geb. Hartmann (Schriesheim); **Edm. Frey und Frau Elise geb. Abel** (Ladenburg); **Käthchen Abel** (Heidelberg); **Heh. Habibrock u. Frau Marg. geb. Abel mit Kind** (Letterfeld/Hameln); **Frau Marg. Abel geb. Koch mit Kind** (Schriesheim)

Fern im Süden, für uns unfaßbar, starb den Heldentod mein lieber, guter Sohn, unser einziger Bruder

Robert Seeger

Obergefreiter in einem Jäger-Regt.

im schönsten Alter von 25½ Jahren. Vergessen werden wir dich nie.

Mhm.-Luzenberg (Stolbergstraße 6)

In tiefer Trauer:

Frau Käthe Seeger Wwe. geb. Geier, Mutter; **Heinrich Sterz u. Frau Anna geb. Seeger u. Kinder; Fritz Seeger** (z. Z. Org. Speer) **u. Fam.; Hugo Seeger** (z. Z. i. F.) **u. Fam.;** Oberwachtm. **Oskar Röhrig** (z. Z. i. F.) **und Frau Olga geb. Seeger und Kinder;** Hauptfeldw. **Albert Bourgeois** (z. Z. Wm.) **u. Frau Hilde geb. Seeger u. Kinder; Eduard Seeger** (z. Z. i. F.) **und Fam.; Adolf Seeger** (St.-Feldw., z. Z. i. F.) **u. Fam.;** Obergefr. **Hermann Seeger** (z. Z. im Osten); **Erhard Schilling** (z. Z. K.M.W.) **u. Frau Irmgard geb. Seeger; Fam. Alfons Seeger** (z. Z. i. Els.) **und alle Anverwandten.**

Das Seelenamt findet am Dienstag, 2. 5. 44, um 8 Uhr in der Franziskuskirche Waldhof statt.

Statt eines frohen Wiedersehens erreichte uns die für uns alle noch unfaßb. Nachricht, daß mein ganzes Glück, mein über alles geliebter, edler, um noch allzeit treubesorgter Gatte, unser lieber Sohn u. Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Verwaltungssekretär

Ludwig Schmitt

Uffz. i. ein Gren.-Regt., Inh. des KVK 2. Kl. m. Schwert., des Westwallabzeichens, der Ostmedaille

nach 4½jähr. Fronteinsatz im Alter von nicht ganz 28 Jahren im Osten den Heldentod starb. Wer meinen lieben Ludwig kannte, kann meinen gr. Schmerz verstehen. Allzufrüh folgte er nach 3 Mon. meinem innigstgeliebt. Bruder in die Ewigkeit nach. Bis zum Wiedersehen dort werden wir um ihn mit Ihnen weiterleben.

[illegible] den 18. April 1944

In unsagb. schwerem Herzeleid: Seine Gattin **Maria Schmitt** geb. [illegible]; die Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und alle Anverwandten

Die Trauerfeier findet am 29. April nachm. 3 Uhr in der evang. Kirche in Schriesheim statt.

Statt einem froh. Wiedersehens erhielten wir die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein lb. Mann, guter Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Franz Greiner

Gefreiter, in einem Grenadier-Regt., bei den schweren Kämpfen i. Osten im Alter von 29 Jahren für sein Vaterland gefallen ist.

Mannheim, den 17. April 1944

In tiefer Trauer:

Frau Luise Greiner geb. Bader; Frau Greiner, Mutter; **Georg Greiner,** Bruder (z. Z. LS-Pol.); Schwager **Heinrich Bader mit Fam.,** Schwiegereltern; **Familie Johann Bader u. alle weiteren Anverwandten.**

Es wurde uns zur schmerzl. Gewißheit, daß unser von allen geliebter Junge, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Enkel

Werner Fränkle

Gefr., Funker in einer Nachr.-Abt.

kurz vor seinem 20. Geburtstage im Osten sein junges Leben lassen mußte. Es war ihm nicht mehr beschieden, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen.

Mannheim (z. Z. Max-Jos.-Str. 20), Hof/Saale, Pensa, Kurzenhausen i. Els., den 11. April 1944.

In unsagbarem Leid:

Fam. Karl Kinzer; Oblt. Karl Brunner u. Frau Loni geb. Kinzer u. Tochter Jutta; Fam. Heinz Walz; Fam. Philipp Matheis.

Unser lieber, einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager und lebevoller Onkel

Albert Pesch, Panzergrenadier

fand im Osten im Alter von 19 Jahren den Heldentod.

Mhm.-Sandhofen (Kalthorststr. 10), April 1944.

In tiefstem Leid:

Wilh. Pesch u. Frau Barbara geb. Hoffmann; Anna Unold geb. Pesch; Josef Unold (z. Z. LP.); **Luise Pesch; Günter Unold**

Verwandten und Bekannten die schmerzl. Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Lina Schwarz geb. Reinhardt

nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet rasch von uns gegangen ist.

Mhm.-Waldhof (Pfeiferweg 20).

In stiller Trauer:

Frieda Wasser geb. Schwarz **mit Gatten; Luise Pfeifle** geb. Schwarz (Lahr i. Schwarzw.); **Willi Schwarz** (z. Z. im Osten); **Georg Schwarz** (z. Z. vermißt); **Hermann Schwarz mit Gattin** (Ravensburg) **u. 7 Enkelkinder.**

Die Beisetzung findet am Donnerstag, 20. April 1944, um 13 Uhr vom M'heimer Hauptfriedhof aus statt.

Fern der Heimat ist nach einem arbeitsreichen Leben, unerwartet, mein lieber Mann, unser gut., treubesorgter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Jakob Rohn

kurz vor seinem 75. Geburtstag an einem Herzschlag verschieden. Wir haben ihn in aller Stille beigesetzt.

Mannheim (B 5, 6), Freiburg, Frankenthal, Metz.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Luise Rohn Wwe.** geb. Hollmüller; **Mathilde Schönberger Witwe** geb. Rohn **u. Fam.; Hermann Rohn u. Fam.; Ludwig Pfaffenbach und Frau Luise** geb. Rohn; **Ludwig Rohn u. Fam.; Emma Winkler** geb. Rohn; **Josef Gräßlinger u. Frau Gertrud** geb. Rohn; **10 Enkel, 1 Urenkel.**

Meinem geliebten Mann u. meinem lieben Bub Karlheinz folgte nun auch unsere

Waltraud

in den Tod nach. Nun bin ich ganz allein.

Mannheim (An den Kasernen 21).

In tiefem Herzeleid:

Paula Müller Wwe.; Oma und alle Angehörigen.

Ein tragisches Geschick entriß uns am einem arbeitsreichen Leben meine liebe, herzensgute Tochter, Schwiegertochter, uns. gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Pauline Brenneisen Witwe

geb. Matheis

Güte und liebende Fürsorge waren die Grundzüge ihres brav. Herzens.

Mannheim, Gemsenheim, den Haag, den 8. April 1944.

In tiefem Schmerz:

Karoline Karl Wwe., Mutter; **Frau E. Brenneisen Witwe,** Schwiegerm.; **Fam. Peter Kohl; Wilhelm Haß** (z. Z. Wm.) **und Fam.; Fam. Aug. Winkler; Alfons Gramlich** (z. Z. Wm.) **und Fam.; Berta Matheis** (den Haag).

Freunden und Bekannten die schmerzl. Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, treusorgender Vater, lieb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Gustav Schmid

Heizungsmonteur

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 40½ Jahren für immer von uns gegangen ist.

Mannheim (D 3, 8).

In tiefer Trauer:

Frau Anna Schmid geb. Raible **mit Kindern Kurt und Helga.**

Er wurde in aller Stille in seiner Heimatstadt zur letzten Ruhe gebettet. — Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme in Wort und Schrift und allen, die ihm Gutes erwiesen haben, sage ich meinen herzlichen Dank.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden mein herzensgut. Mann u. Lebenskamerad, mein lieb. Papa, Bruder, Schwager u. Onkel

Zellenleiter

Pg. Albrecht Oberst

Straßenbahnführer a. D.

im Alter von 55½ Jahren.

Mannheim (Lettestraße 5), 18. 4. 44.

In tiefer Trauer:

Frau Hulda Oberst und Tochter Alice und Verwandte.

Die Beerdigung findet statt: Freitagmittag 11.30 Uhr auf dem Neckarauer Friedhof.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme b. d. schmerzl. Verlust uns. lb. Verwandten u. Freunde **Fritz Bächle u. Tochter Sofie Kubrina** danken wir allen herzl. Dank aus. Marie Hiller geb. Bächle (Berlin-...); **Fam. A. Simon** (Mh.-Seckenheim, Hauptstraße 93).

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute unser lieb. Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Adam Veith

im Alter von 74½ Jahren.

Mannheim (Ackerstraße 28)

Die trauernden Hinterbliebenen: **Oskar Veith u. Frau; Willi Veith** (z. Z. Wm.) **u. Fam.; Erwin Veith u. Fam.; Rosa Huth** geb. Veith **u. Fam.; Johannes Veith u. Fam.; Karl Veith** (z. Z. vermißt) **und Familie.**

Die Feuerbestattung findet am Freitag, 21. April, 13 Uhr von der kleinen Leichenhalle aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Lina Michel geb. Dieringer

im Alter von 64½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie folgte ihrem Gatten schon nach 14 Tagen nach längerem, aber schwerem Leiden in die Ewigkeit.

Mhm.-Rheinau, (Casterstr. 13), den 18. April 1944

Die trauernden Hinterbliebenen: **Erwin Michel** (z. Z. Wm.) **und Frau; Thea Michel** (z. Z. Traunstein); **Rudolf Michel** (z. Z. Wm.); Enkelkind Dieter u. alle Verwandt.

Die Beerdigung findet am Freitag, 21. 4., um 13 Uhr auf dem Friedhof Rheinau statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Tochter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Katharina Däster Witwe**

geb. Kasper

nach sehr schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 13. 4., fern ihrer Heimat, in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim-Käfertal

In stiller Trauer:

Die Angehörigen.

Die Beerdigung fand inzwischen auf dem Friedhof Käfertal statt.

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieb. Mann, unser guter Opa, Schwager und Onkel

Lorenz Gölz

Lokomotivheizer i. R.

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist.

Mh.-Käfertal (Wasserwerkstr. 220), den 18. April 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Luise Gölz** geb. Kolb; **Fam. Hugo Eicher nebst 3 Enkelkindern**

Die Feuerbestattung findet am Samstag, 21. April, 13 Uhr statt.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme anläßl. des Heldentodes uns. lieb., unvergeßl. Sohnes u. guten Bruders, Gefr. **Karl Müller**, sagen wir allen herzl. Dank. Mhm.-Sandhofen (Domstiftstraße 30). **Familie Jakob Müller**

Allen, die uns b. Heimgange meiner lb. Frau, uns. guten Mutter **Frau Bertha Kähler** geb. Held ihre aufricht. Teilnahme zukommen ließen, sagen wir herzl. Dank. Mhm.-Waldhof (Oppauer Str. 26). **Aug. Kähler und Angehörige.**

Für die viel. herzl. Beweise aufricht. Teilnahme an dem Heldentod uns. lb., unvergeßl. Sohnes u. einzigen Bruders, Soldat **Otto Dewald** sagen wir herzl. Dank. Mhm.-Waldhof (Sonderburger Str. 21). **Familie Wilhelm Dewald.**

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme beim Tode uns. lieb. Entschlafenen, Frau **Sofie Bechtel** aus Mannheim, sagen wir uns. herzl. Dank. Ellerstadt, Viernheim, den 17. 4. 44. **Die tr. Hinterbliebenen.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzl. Dank für die b. Hinscheiden meines lieb. Mannes, uns. gut. Vaters u. Sohnes **Willi Trunk** erwies. Anteilnahme. Mhm.-Seckenheim (Gengenbacher Str. 11). **Frau Lina Trunk Wwe.** geb. Volz **u. Kinder; Frau Wilhelmine Trunk,** Mutter.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme anläßl. des Heldentodes uns. lb., unvergeßl. Sohnes u. Bruders Panz.-Gren. **Heinz Emrich** sagen wir allen herzl. Dank. Mhm.-Feudenheim (Ebersbacher Straße 26). Im Namen aller Angehörigen: **Familie Georg Emrich.**

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffnungszeit der Friseurgeschäfte. Auf Anordnung des Bad. Finanz- und Wirtschaftsministers sind die Friseurgeschäfte mit sofortiger Wirkung täglich von 8-12 Uhr und von 13.30 bis 19 Uhr geöffnet. Bei Betrieben ab einem Meister (Meisterin) und 2 Gesellen (Gesellinnen) kommt die Mittagspause in Wegfall. Montagnachmittags sind die Friseurgeschäfte ab 12 Uhr geschlossen. Die nach dieser Anordnung für das einzelne Geschäft in Frage kommende Oeffnungszeit ist durch Aushang am Geschäftseingang bekanntzugeben. Mannheim, den 18. April 1944. Der Oberbürgermeister - Gewerbepolizei

Schützt den Wald vor Feuersgefahr! Der deutsche Wald ist wertvolles Volksgut. Ihn vor weiterer Zerstörung zu schützen, ist daher die Pflicht aller. Zum Waldschutz gehören vor allem die Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden. Auf Grund der bestehenden Verordnungen und Gesetze zum Schutze der Wälder, Moore und Heiden ist es verboten: 1. im Walde, auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober zu rauchen oder unverwahrtes Feuer oder Licht mit sich zu führen; 2. Brennende oder glimmende Gegenstände fallen zu lassen, fortzuwerfen oder unvorsichtig zu handhaben; 3. Ohne schriftliche Erlaubnis des Grundeigentümers od. Nutzungsberechtigten Feuer anzuzünden oder das erlaubtermaßen angezündete Feuer unbeaufsichtigt zu lassen; 4. Ohne vorherige Zustimmung des Forstamts Bodendecke oder zusammengebrachte Bodendecken abzubrennen oder Pflanzen oder Pflanzenreste flächenweise abzusengen; 5. Ohne schriftliche Erlaubnis (z. B. Zeltschein oder dergl.) Zelte oder sonstige Lagerstätten zu errichten; 6. Ohne Erlaubnis des Forstamts im Walde oder am Waldrande abzukochen. - Wer diese Verbote übertritt und Wald-, Heide- und Moorflächen vorsätzlich oder fahrlässig in Brandgefahr bringt, hat schwere Strafen zu gewärtigen. Die Verpflichtung zum Waldschutz verlangt darüber hinaus von jedem Volksgenossen tatkräftige persönliche Hilfeleistung, wenn dem deutschen Wald Gefahr durch Feuer droht. Wer im Walde, auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete ein Schadenfeuer wahrnimmt, ist verpflichtet, es sofort zu löschen, soweit er hierzu in der Lage ist. Vermag er das Feuer evtl. unter Hinzuziehung von Hilfskräften nicht zu löschen, so muß er auf dem schnellsten Wege eine Forst-, Feuerlösch-, polizei- oder Polizeidienststelle benachrichtigen. Volksgenossen, die sich dieser selbstverständlichen Verpflichtung vorsätzlich oder fahrlässig entziehen, machen sich ebenfalls strafbar. Mannheim, den 17. April 1944. Der Oberbürgermeister.

Die Pfänder vom Monat Januar 1943 bis September 1943, und zwar Gruppe A Nr. 61 924 bis 63 378, Gruppe B Nr. 16 509 bis 19 099, Gruppe C Nr. 16 251 bis 21 320 müssen bis spätestens Ende April 1944 ausgelöst werden, andernfalls sie Anfang Mai 1944 veräußert werden. - Städt. Leihamt Mannheim.

Ladenburg. Die Mütterberatung in Ladenburg findet am 21. April um 13.30 Uhr in der alten Gewerbeschule in Ladenburg, Hauptstraße 85, statt.

Achtung! Groß- u. Einzelhandel! Am Dienstag, 25. April 1944, nachm. 15 Uhr, findet im Siechensaal, Mannheim, N 7, 7, eine wichtige Besprechung statt. Es spricht Pg. Dr. Bodie, Straßburg. Die Anwesenheit der Betriebsführer und Betriebsobmänner wird zur Pflicht gemacht. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisdienststelle Mhm.

Achtung Fremdenverkehr! Am Dienstag, dem 25. April 1944, nachmittags 15 Uhr, findet im Siechensaal, Mannheim, N 7, 7, eine wichtige Besprechung statt. Es spricht Pg. Dr. Bodie, Straßburg. Die Anwesenheit der Betriebsführer und Betriebsobmänner wird zur Pflicht gemacht. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisdienststelle Mannh.

Viernheim. Anlagen und Baumpflanzungen. Es besteht Veranlassung erneut darauf hinzuweisen, daß die Grünanlagen, Bäume und Sträucher vor Beschädigungen auch durch Kinder zu schützen sind. Uebertretungen müssen entsprechend bestraft werden. Für die Kinder sind die Erziehungsberechtigten haftbar. Viernheim, den 17. April 1944. Der Bürgermeister.

Stellengesuche

Finanz- und Betriebsbuchhalter, vertraut mit Betriebsabrechng. u. Kontenrahmen, beste Kenntnisse im mod. Rechnungswesen, gew. Diktat-Korrespond., sucht kurzfrist. entspr. Posten in Industrieunternehmen. - Eilangeb. unter Nr. 4246BS an das HB

Firmenbankkaufmann (Verwaltungsführer) sucht sich zu verändern (3 J. im Osteinsatz). ✉ unt. Nr. 95 893VS an HB

In weiblichem frauenlosen Haushalt bei feinem, gütigem, gebildetem Menschen finde ich mit 8jährig. Söhnchen idealen Wirkungskreis und Heim? Bin 32 Jahre, aus guter Familie. ✉ unter Nr. 77 078 an das HB Weinheim.

Stelle als Helferin in Apotheke od. als Sprechstundenhilfe für meine Tochter ges. ✉ 4232B

Kontoristin, Buchhalt., Korrespond. sucht Wirkungskreis in Eberbach od. Mosbach u. Umgebg. ✉ unt. Nr. 110577 VS an HB

Frau, 38 J., b. 1936 Bilanzbuchh., sucht Stelle a. Buchhalt., Kontoristin evtl. Verkäuferin. Ang. unt. Nr. 73548 BH an das HB

Intell. Frl., 27 J., Kenntn. in Maschinenschr., sucht Stellung in Mannheim auch als Büfettfräul. od. Serviererin. ✉ u. Nr. 4314B

Schwetzingen — Hardt

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. **Richard Locher und Frau.** Schwetzingen, 18. April 1944.

Nach frohen Urlaubstagen zurückgekehrt nach dem Osten erhielten wir die unfaßbare, schmerzl. Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, unser lb., treusorg. Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Heinrich Held

Schuhsatzvorsteher

im Alter von 58 Jahren durch ein tragisches Geschick aus unserer Mitte gerissen wurde. Auf einem Heldenfriedhof wurde er beigesetzt.

Mhm.-Rheinau (Schwetzinger Landstraße 14), Plankstadt.

In tiefem Leid:

Ida Held geb. Schuhmacher; **Otto Held u. Frau Hedwig** geb. Klein; **Erna Held; Enkelkinder und alle Angehörigen.**

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied, wohlvorbereitet, heute früh 8 Uhr unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Joh. Adam Klein

im Alter von nahezu 78 Jahren.

Bellingen, den 19. April 1944.

In tiefer Trauer:

Fam. Franz Kühner; Fam. Karl Knebel; Fam. Johann Fillinger; Franziska Klein u. alle Anverw.

Die Beerdigung findet am Freitag, 21. April, um 18 Uhr vom Trauerhause, Kirchenstraße 21, aus statt.

Tiefbetrübt geben wir die traurige Nachricht, daß am 15. April 1944, infolge Herzschlags, unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater

Richard Ziepert, Direktor i. R.

von seinem langen Leiden erlöst wurde.

Schwetzingen, den 18. April 1944.

In tiefer Trauer:

Alfred Ziepert u. Frau; Herbert Ziepert u. Frau nebst Sohn Dieter; Manfred Vögh und Frau Gretel geb. Ziepert; **Dr. K. Heselbacher u. Frau Gertrud** geb. Ziepert.

Wir haben ihn in aller Stille beigesetzt.

Für die herzl. Anteilnahme sowie für die viel. Kranz- u. Blumenspenden b. Heimgang meiner lieb. Frau u. herzensgut. Mutter, Frau **Maria Pfisterer** geb. Zahn, sage ich allen innigsten Dank. Oftersheim. **Ludwig Pfisterer.**

Schwetzingen. Auf die Bekanntmachung an der Rathaustafel betr. Obstbaumzählung in der Zeit vom 24. bis 30. April wird verwiesen. Schwetzingen, 18. April 1944. Der Bürgermeister.

Hockenheim. Rattenbekämpfung. Auf Grund der bad. Verordnung vom 12. 7. 1937 - GVBl. S. 256 - in der Fassung vom 10. 6. 1938 - GVBl. S. 49 - „Die Vertilgung von Ratten" betr. wird für den Landkreis Mannheim eine allgemeine Rattenbekämpfung angeordnet. Als Bekämpfungstage werden der 24., 25., 26., 27., 28. und 29. April 1944 festgesetzt. Die Haus- und Grundstückseigentümer sowie deren Pächter haben die Rattenvertilgung ordnungsgemäß auf eigene Kosten durchzuführen. Die Auslegung des Giftes hat erstmals am 24. April zu erfolgen und ist bis zum 30. April liegen zu lassen; evtl. zu ergänzen, sodann ist es zu entfernen. Als Vertilgungsmittel sind, soweit die Auslegung durch den Hauseigentümer oder Grundstücksbesitzer erfolgt, nur Meerzwiebelpräparate, die in Apotheken u. Drogerien zu beziehen sind, zu verwenden. Während der Bekämpfungstage müssen Haustiere von den Auslegestellen entfernt bleiben. Die Auslegung der Präparate haben die Eigentümer oder Pächter aller bebaut. Grundstücke, Baustellen, Lager- und Schuttplätze, Anlagen sowie die Inhaber von gartenwirtschaftlich und für Kleintierhaltung genutzten Grundstücken, die gesetzl. oder bevollmächtigten Vertreter vorzunehmen, dabei spielt es keine Rolle, ob sich vorher Ratten gezeigt haben oder nicht. Die Auslegung hat an geeigneten Stellen (Kellern, Aschen- u. Abfallgruben, Höfen, altem Mauerwerk, Warenlagern, Dachgeschossen, Räumen, Dachrinnen und Stallungen) zu erfolgen. Die Ueberwachung wird durch die Polizei oder sonst damit Beauftragten vorgenommen. Wer den getroffenen Anordnungen nicht nachkommt oder ungenügend Folge leistet, wird zur Anzeige gebracht. Hockenheim, den 18. April 1944. Der Bürgermeister.

Freiwillige Feuerwehr Hockenheim. Am Sonntag, 23. April, vormittags 7 Uhr tritt die gesamte Wehr einschl. der Löschtrupps sowie die HJ-Jungmannschaft der Jahrgänge 1928/29/30 zu einer Uebung am Spritzenhaus an. Es hat alles zu erscheinen. Hockenheim, den 20. April 1944. Der Wehrführer.

Brühl. Einzelhändler und Gastwirte, die für die 60. Kartenperiode (6. 3. bis 2. 4.) die Abrechnung über den Verkauf von Tabakwaren noch nicht vorgelegt haben, werden hiermit aufgefordert, dieselbe unverzüglich abzugeben. In Zukunft erfolgt keine besondere Aufforderung mehr. Der Bürgermeister (Kartenausgabestelle).

Freiwillige Feuerwehr Brühl. Am Sonntag, den 23. April, tritt die Feuerwehr zu einer Uebung an. Es haben nicht allein die Uniformierten, sondern alle diejenigen, die zur Feuerwehr bestimmt sind, zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft. Brühl, 14. April 1944. Der Bürgermeister. Der Wehrführer.

Capitol Schwetzingen. Freitag bis Montag. In Erstaufführung: Drei Urlauber und eine entzückende Schaffnerin im Tobis-Film **„Ein schöner Tag"** mit Gertr. Meyen, Carsta Löck, Sabine Peters, Volker v. Collande, Günther Lüders, Jupp Hussels. - Deutsche Wochenschau und Kulturfilm in Farben: Welt im Kleinsten. Täglich 7.20 Uhr, Samstag 5.00 und 7.20 Uhr, Sonntag 3.00, 5.00 u. 7.20 Uhr. Für Jugendliche verboten.

NT Schwetzingen. Freitag - Montag: **„Roman eines Arztes".** Albrecht Schönhals, Camilla Horn, Maria Andergast, Theodor Loos. - Wochenschau. Täglich 7.20. Sa. 5.00, 7.20. So. 3.00, 5.10, 7.20. Jugendl. nicht zugel. Sonntag 1.00 Jugendvorstellung

Filmpalast Hockenheim. Ab Freitag: **„Abenteuer im Grand-Hotel".** Samstag 4.00 und Sonntag 1.00 Uhr der Märchenfilm: **„Schneeweißchen u. Rosenrot"**

Lichtspieltheater Brühl. Freitag bis Sonntag: **„Die Gattin"** mit Jenny Jugo, Willy Fritsch.

Für Schüler der Oberschule Nachhilfe in Englisch gesucht. ✉ u. Nr. 225 344Sch an HB Schwetz.

Putzfrau für einige Stunden tägl. sof. gesucht. Schuhhaus Kölsch, Schwetzingen, Kaufhaus.

Jg. Frau sucht in Schwetz. möbl. Zimmer auf 3-4 Mon. Wäsche w. gest. Arbeit gleich welch. Art wird morgens übernomm. ✉ u. 225 237Sch an HB Schwetzing.

2 möbl. Zimmer von berufst. Damen sofort ges. ✉ 225 240 Sch an das HB Schwetzingen.

Groß. Koffer, auch Handkoffer od. Schließkorb, zu kauf. gesucht. ✉ 225 246Sch an HB Schwetz.

Kohlenbadeofen zu kauf. gesucht. Speizer, Schwetzingen, Bruchhäuserstraße Nr. 2.

Biete Da.-Russenstiefel, Gr. 38, suche gut erh. Kl.-Sportwagen, mgl. Koch. Frau Annel Michels, Schw. Friedrichstr. 32. Ruf 550

Trächt. Rind zu verkauf. Brühl, Hauptstraße 36.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Rosemarie. Gottes Güte schenkte uns unser erstes Kind. **Karl Friedrich Geyer** (Leutn., z. Z. im Osten), **Erika Geyer** geb. Kaufmann, Weinheim, Frankelstraße 64, den 18. April 1944.

Als Verlobte grüßen: **Nina Nörber - Leonhard Kunkel** (z. Z. Luftw.), Weinheim, Suezkanalstraße 6, Müllheimer Talstr. 3, April 1944.

Wir haben uns vermählt: Obergefr. **Werner Reinhardt - Elfriede Reinhardt** geb. Weber, Hohensachsen a. d. B., Mauschbach/Westm. - Gleichzeitig danken wir herzlich für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, 15. April 1944.

Für die Aufmerksamkeiten anläßl. unserer Vermählung sagen wir allen recht herzlichen Dank. **Ludwig Kohl und Frau Luise** geb. Schröder.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anl. unserer Vermählung danken wir auch im Namen unserer Eltern herzlich. **Heiner Diesbach u. Frau Hilde** geb. Volk, Weinheim, Friedrichstraße 24.

Im festen Glauben an ein frohes Wiedersehen in der Heimat traf uns die unfaßbar schmerzl. Nachricht, daß mein herzensguter, unvergeßl. Mann, der gute Vater seiner drei Kinder, mein lieb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Dietrich

Obergefr. i. ein. Gebirgsjäger-Regt. Inh. der Ostmedaille

bei den harten Kämpfen im Osten, einen Monat nach seiner lb. Mutter, im Alter von 33 Jahren den Heldentod gefunden hat. Nur Mühe u. Arbeit war seines Lebens Inhalt. Schlafe wohl, du gutes Herz.

Weinheim (Stadtmühlgasse 2), den 18. April 1944.

In tiefem Herzeleid:

Frau Berta Dietrich geb. Schütz u. Kinder Karl, Helga und Brigitte; Karl Dietrich, Vater; **Fam. Franz Schütz,** Schwiegereltern **und alle Angehörigen.**

In fester Zuversicht auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die unfaßb., traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, der treusorg. Vater seines Kindes, unser lieb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Wilhelm

Obergefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. Verd.-Kr. 2. Kl. m. Schwert. und des Verwundetenabzeichens

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren den Heldentod fand. Er wurde von seinen Kameraden auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Hemsenheim / Bergstr., Weinheim/Bergstr., O.-Schönmattenwag im Odw., U.-Finkenbach im Odw., Viernheim, Hemsbach, Lützelsachsen, den 20. April 1944.

In tiefem Schmerz:

Elsa Wilhelm geb. Schmitt und Kind Wilh.; Fam. Johann Wilhelm, Elt.; Fam. Georg Schmitt, Schwiegereltern, **sowie Geschwister und alle Anverwandten.**

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, 23. 4. 1944, um 14 Uhr in der evgl. Kirche zu Hemsenheim statt.

Allen, die uns bei dem Heldentod uns. über alles gel., unvergeßl. Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, Obergefr. **Adolf Jungmann**, nahestanden u. ihm das letzte Geleit gaben sowie für die Kranz- u. Blumenspend. sagen wir innigst Dank. Lützelsachsen. In tiefer Trauer: **Emma Jungmann Wwe.** geb. Seser **und alle Angehörigen.**

Für die viel. Beweise herzl. Teilnahme bei dem Hinscheiden uns. lieb. Entschlafenen, Herrn **Philipp Ebert**, Landwirt, sagen wir allen uns. innigsten Dank. Weinheim, Lützelsachsen, 18. April 1944. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Für die viel. Beweise herzl. Teilnahme anl. des Todes meines lb. Mannes, uns. guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers u. Onkels **Philipp Wilhelm Gräber** sagen wir allen herzl. Dank. Weinheim i. B. (Mühl 110). Im Nam. der trauernd. Hinterbl.: **Frau Johanna Gräber Witwe.**

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme sowie für die zahlr. Blumenspenden, die Kranzniederleg. und ehr. Nachrufe am Grabe uns. lieb. Entschlafenen **Bernhard Schaffert** sagen wir uns. innigst. Dank. Weinheim (Wolfgasse 4). **Frau Eva Schaffert und Kinder.**

Für die Beweise aufricht. Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lb. Frau u. gut. Mutter **Anna Kleinhanß** geb. Trautmann sagen wir allen innigst. Dank. Birkenau. **Fam. Jos. Kleinhanß u. Angehörige.**

Für alle uns erwiesene Teilnahme sagen wir herzlich. Dank. **Familie R. Hangeleiderl.**

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heldentod meines lb. Mannes, Uffz. **Günther Raiße**, sage ich allen herzlichen Dank. Weinheim (Friedrichstraße 14). **Gretel Raiße** geb. Hoffmann.

Allen, die mir bei dem Hinscheiden meines lb. Mannes u. gut. Vaters **Ludwig Wilh. Merkel** ihre liebevolle Anteilnahme bewiesen haben, spreche ich meinen innigst. Dank aus. Großsachsen, 17. April 1944. **Frau Pauline Merkel und Kinder.**

Putzfrau sof. ges. Dr. H., Lützelsachsener Straße 19

Berufstät. Fräulein sucht f. sofort möbl. Zimmer, evtl. mit voller Pension. ✉ unter Nr. 270 862 an das HB Weinheim.

Biete mod. Wohnung in Berlin, 3 Zimm., Bad, suche ebensolche in Mannheim - Weinheim oder Umgegend. Möbel können evtl. gegenseit. übernomm. werden. Köhler, Schriesheim, Talstr. 5.

Elcheiserkleinerungsmaschine zu kauf. ges. ✉ 270 803 HB Whm.

Foto-Apparat od. Armbanduhr zu kf. od. geg. 2 P. H.-Schuhe Gr. 43 zu tausch. gesucht. Angeb. u. 270799 an das HB Weinheim

Neuwert. Kinderbett mit Matratze geg. gut erh. Kinderwagen zu tausch. ges. Koch, Weinheim, Wilhelmstraße 1.

Biete Da.-Schuhe, Gr. 38, suche Kl. Sportwagen. Aufzahl. ✉ u. 270 811 an das HB Weinheim.

Stadt Weinheim. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 62. Zuteilungsperiode vom 1. 5. bis 28. 5. 1944 sowie der Raucherkarten erfolgt: A. an die Normalverbraucher nur am Samstag, den 22. April 1944, von 13 bis 18 Uhr in den seitherigen Ausgabestellen, B. an die Selbstversorger in Brot, Milch, Fleisch, Oel, Schmalz oder Butter in der Kartenstelle: am 24. und 25. April 1944, jeweils von 8-11 u. 14-17 Uhr in der seitherigen Buchstabenfolge. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Karten in den angegebenen Zeiten unter allen Umständen abgeholt werden müssen, eine spätere Abgabe erfolgt nicht. Die Bestellscheine Nr. 62 einschl. der Reichseier-, Marmelade- u. der Kartoffelkarte usw sind vom 24. bis 29. 4. 1944 bei den Verteilern abzugeben, andernfalls die entsprechende gesetzliche Kürzung der Warenzuteilung erfolgt. Es dürfen nur die Bestellscheine Nr. 62 abgetrennt werden. Im übrigen gelten die seither bekanntgegebenen Bestimmungen. Weinheim, den 20. April 1944. Der Bürgermeister.

Heddesheim. Ortspolizeiliche Vorschrift. Auf Grund der §§ 23, 145 P. Str. G. B. wird zum Zwecke der Verhütung von Feldfrevel und Diebstahl an den Feldfrüchten für die Gemarkung Heddesheim ortspolizeilich vorgeschrieben: § 1. Das Betreten der Feldwege ist Unbefugten verboten. Als befugt gelten nur: a) die Besitzer und Pächter der im Bereich der einzelnen Feldwege gelegenen Grundstücke; b) deren Angehörige und Angestellte; c) die zur Ausübung der Jagd berechtigten Personen und deren Angestellte; d) die zum Kartoffelkäfersuchdienst verpflichteten Personen. - Weitere Ausnahmen können in begründeten Fällen vom Bürgermeisteramt bewilligt werden. § 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 20.- RM bestraft. Im Wiederholungsfalle Feldverbot auf die Dauer von 5 Jahren. Diese Vorschrift tritt sofort in Kraft und tritt ab 1. Dezember 1944 wieder außer Wirksamkeit. Heddesheim, den 18. April 1944. Der Bürgermeister.

Heddesheim. Obstbaumzählung 1944. - Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird eine Erhebung über den Bestand an Obstbäumen u. Obststräuchern im Großdeutschen Reich durchgeführt. In der Zeit vom 24. bis 30. April 1944 haben alle Besitzer von Obstbäumen und -sträuchern die erforderlichen Angaben über ihren Bestand an ertragfähigen, noch nicht ertragfähigen u. abgängigen Obstbäumen und -sträuchern zu machen. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 gesetzlich dazu verpflichtet. Es wird erwartet, daß alle Beteiligten die Erhebungspapiere sorgfältig ausfüllen und dazu beitragen, daß die Ermittlungen, die kriegswirtschaftlich wichtigen Zwecken dienen, pünktlich abgeschlossen werden können. Die Angaben müssen wahrheitsgetreu gemacht werden. Im Anschluß an diese Erhebung finden stichprobenweise Kontrollerhebungen statt. Wer falsche Angaben macht, hat mit empfindlicher Bestrafung zu rechnen. Heddesheim, 18. April 1944. Der Bürgermeister.

Apollo-Theater, Weinheim. Heute 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr zum letztenmal Marika Rökk in dem Wiederaufführungsfilm **„Kora Terry"**, ein Film, der alle begeistert. Nicht für Jugendliche! Ab morgen Freitag: Heidemarie Hatheyer, Mathias Wieman in dem Bavaria-Film: **„Man redet mir nicht von Liebe"**. Die große Liebe einer jungen Künstlerin geht einen enttäuschungsreich. Weg, bevor sie Erfüllung findet.

Apollo-Theater, Weinheim. Sonntag vorm. 11 Uhr große Sondervorführung des Lachschlagers: **„Pat und Patachon schlagen sich durch"** mit Pat und Patachon. Jugend zugelassen! Vorverkauf nur Freitag 2-4 Uhr.

Auf zur Volksbelustigung a. Sonntag nach Hemsbach. Karussell u. Schiffsschaukel. Es ladet ein **Der Besitzer.**

Rattenkampflage. Meine eingeschriebene Kundschaft wird v. mir wie alljährlich betreut, daher keine Scheine bei der Polizei holen. Neue Aufträge werden entgegengenommen. Prestel, Weinheim, Hauptstraße 122.

Stockzwiebeln soeben eingetroff. Bartl u. Beck. Das Haus für alle. Weinheim (Bergstr.).

Am Donnerstag, 13. 4. 1944 ist im Zuge 10.50 Uhr ab Heidelberg - Frankfurt Ledermappe m. Inh. liegen geblieb. Der Finder wird gebet., dies. geg. gute Bel. bei Gg. Berbner, Weinheim, Hildebrandstraße 24, abzugeben.

Auffüllgrund kostenlos abzugeb. Baugeschäft Winkes, Weinhm., Gutleuthausstraße 2.

Heiraten

Ihr Herzenswunsch auf Pfingsten kann erfüllt werden durch baldige Anmeldung beim Schwarzwaldzirkel. Viele Pfingstwünsche sind vorgemerkt. Monatl. Beitrag RM 3.- ohne jegl. Nachzahl. Bild mit Rückporto an Landhaus Freyia, Hirsau, Kreis Calw - Fernsprecher Nr. 333.

Gebild. Fräulein, sehr tücht. im Haush., musik., sportl. u. naturlb., m. Vermög. u. fein. Aussteuer, gute Fig., Ende 20, wü. geb. Beamten bis 45 J. in gut. Pos. zw. spät. Heirat kennenzulernen. ✉ u. 3731BS

34jähr. Fräulein, 1.64 gr., m. schö. Aussteuer, in geordn. Verh., edel denk., viele Int., wü. intellig. charaktervoll., kath. Herrn, ca 1.70 gr., zw. Heirat kennenzulernen. Diskret. Ehrensache. Ernstgem. Zuschr. erb. unt. Nr. 3800B

MARCHIVUM

Fahnen über den Trümmern

In den stillen Stunden der Nacht und des frühen Morgens sprechen die Trümmer des zerbombten Mannheim eindringlicher zu den Menschen als im hastenden Lärm des Tagesverkehrs. Da lenkt uns das Leben ab, da zaubert uns der tägliche Gang der Dinge mit knatternden Motorrädern, surrenden Autos, klingelnden Straßenbahnen, einkaufenden Frauen und kurzen Gesprächen, die wir an den Straßenecken, am Zeitungsstand oder im Milchladen mit den Nachbarn halten, das Bild des Gewohnten vor die Seele. Zwischen Tageslicht und Dämmerung, zwischen Dämmerung und neuem Tag hingegen drängt sich das Grau der Trümmer vor wie das Leid eines Menschen, dem wir in der Einsamkeit, seitab alles geschäftigem Treibens und emsigen Werkens, begegnen.

Was in dieser Stadt noch blieb, was die Hände mit Spaten und Hämmern wiederherstellten, ist auf den Zweck abgestellt. Man mußte eilen, man mußte das Material nehmen, das gerade greifbar war, man mußte die Adern des Stadtlebens in Gang halten, man konnte nur wenig Rücksicht auf Schönheit nehmen, man arbeitete für den Lauf der Dinge hier in Mannheim, in einem kleinen Ausschnitt der großen Gemeinschaft des Reiches und Volkes.

An diesem Morgen steht vor den rußgeschwärzten, rauchgebeizten Häuserzeilen das Rot der Reichsfahnen. Zwischen den ausgebrannten großen Gebäuden der Ämter, der Kaufhäuser, der Banken und Schulen blieb hier und dort ein kleines Geschäfts- oder Wohnhaus von den Bomben des Feindes verschont, zwischen den monumentalen Architekturen, die sich auch im Anblick der Zerstörung noch abzeichnen, die kleinen, oft jahrhundertealten Häuser, die nicht selten nur einer einzigen Familie Raum und Heimstatt geben. Sie haben zum Führergeburtstag geflaggt.

Das Tuch der Fahnen wirkt matter, aber es schwebt leicht im Hauch des Morgenwindes. Es ist nicht selten aus Brand und Schutt gerettet wie die Feldzeichen, die zerfetzt und angesengt vom Fähnrich aus den Schlachten früherer Kriege zu den eigenen Linien getragen wurden, in Zeiten, da der Kampf um die Fahne nicht nur Sinnbild eines Ringens um die Idee und Ideale des Volkes, sondern sichtbare Wirklichkeit war.

Die Fahnen sind weniger zahlreich als in früheren Jahren. Wie festlich grüßten einst die Straßen und Plätze der stolzen Stadt den Fremden, wenn er an Feiertagen der Nation in Mannheim weilte! Das Bild dieses Morgens beschwört die ganze Tragik des Wandels, den der Bombenterror in den letzten Monaten im Antlitz unserer Stadt vermochte. Eines Wandels ihres Gesichtes, doch nicht eines Wandels ihres Herzens. Der Schmuck der Fahnen ist sparsamer denn je, die Fahnen selbst zeigen dürftig geflickte Risse, Flecke der Feuersnot in den Bombennächten. Aber ihr heiliger Sinn lebt rein wie einst.

Draußen, in den Vororten oder gar in den schönen Nachbarorten, werden wir ganz inne der Tragik unserer Stadt. Hinter den Gärten, hinter dem knospenden, zarten, gelblichten Grün der Sträucher, über den Blumen im Rasen, über der ersten, schimmernden weißen und rosa Blüte der Obstbäume leuchten die Häuserfronten hell und blank. Aus den Fenstern, über Portalen und Aufgängen hängen die Hakenkreuzfahnen in frischem Rot und reinem Weiß, schwer noch vom Tau des jungen Tages, ein leuchtendes Band vor den Reihen der Häuser, schwebend und wallend wie ein Akkord von vollendeter Harmonie und drängender Fülle, im wogenden Schmuck um alte Architekturen.

Indessen: unsere Herzen blieben stark, wurden fester und härter in den Nächten des Schreckens. Die wenigen Fahnen über den Ruinen der Stadt sind ihr gläubiges Bekenntnis, künden ihren unbeugsamen Willen. Um sie schart sich eine Gemeinschaft der Notzeit, unverbrüchlich in der Gewißheit einer schöneren, großen Zukunft. pf.

Maria Stuart in Großmutters schwerer schwarzer Seide . . .

Das Mannheimer Nationaltheater beim Neuaufbau seiner Bibliothek und seines Fundus

Mit dem altehrwürdigen Haus am Schiller-Platz wurden Fundus und Kostüme, Notenbestand und Bücherei des Mannheimer Nationaltheaters ein Raub des Phosphorbrandes. Mit den Ausstattungen der Opern und Schauspiele verlor die Bühne, was an notwendigstem Material der Partituren und Stimmen, der Dramenbände und Rollenhefte, der Gewänder, Perücken und Requisiten nun einmal zum Theaterspielen gehört, wenn der Mime sich verwandeln soll in eine Gestalt aus unserer oder aus einer lange zurückliegenden Zeit.

Wie oft sind wir durch die Magazine der Theater gegangen! Ein Dunst von Kampfer wehte aus den Schränken und Regalen, in denen Stück um Stück, nach Zeitalter und Stil geordnet und numeriert, lag, Schwerter und Schilde, Helme und Pickelhauben, Hellebarden und Spieße, Lederkoller und Harnische, Pumphosen der Landsknechtszeit und enge „Röhren" zum Biedermeierfrack, seidene Reifröcke des Rokoko und aufgedonnerte Damentoiletten der Jugendstilzeit, deren Tournüre uns ein Lächeln abgewann wie der dazu gehörende Hut mit wippenden Federn, Schnürmieder und Halskrausen, Stuartkragen und Schnabelschuhe, alte Fideln und Trommeln, knusprige Braten aus Pappmaschee, Vasen und Pokale, Knobelbecher und Mützenbänder, zierliche Sofas mit den geschweiften Beinen des Empire, alte Tafelklaviere, die keinen Ton mehr von sich gaben, Südwester für den Seemann und Bücheratrappen, die man nur meterweise aus den hohen, wie wurmstichig alten Brettern ziehen konnte, – ein tolles Bunt der Dinge in einer Atmosphäre, die irgendwie an den Gang durch Museen gemahnte, und dennoch Requisiten des Lebens, das es für alte wie für neue Zeiten auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu erwecken galt und gilt.

Das alles ist nicht mehr, das alles aber soll neubeschafft werden und ist doch heute kaum zu bekommen, weil jeder Stoffetzen kostbar, jedes Stückchen Metall für die Rüstungsproduktion gebraucht wird, wie selbst Nägel und Leim, Pappe und Latten knapp sind, weil keine Arbeitskräfte Zeit haben, historische Gewänder zu schneidern oder gar Götz von Berlichingen eine neue Rüstung zu schmieden.

War es nicht Leipzig, das nach einem britischen Terrorangriff, der den Fundus eines mehr als 250jährigen Theaterlebens in Flammen aufgehen ließ, die theaterliebende Bevölkerung zum ersten Male aufrief, nun ihrerseits der Bühne zu helfen, damit bald das Spiel wieder in Gang käme? Die Leipziger waren damals schnell entschlossen. Sie überlegten nur einen Augenblick, daß die rostigen Schwerter und Kubelbüchsen, die Armbrüste und Pistolen, die schon der Großvater gesammelt und dekorativ auf die Diele gehängt hatte, ein Museum im Kleinen darstellten, daß Großmutters schwarzes Seidenkleid und der Pelzmantel, den der Onkel einst auf einer Reise durch die Tundra trug, Erbstücke waren, die man wie sichtbare Zeugen zur Familienchronik bewahrte und wert hielt. Sie führten schleunigst diese Dinge aus dem engen Bereich der Familie in die Öffentlichkeit des gemeinschaftsbildenden Dramas der Sprech- und Musikbühne. Sie gaben, was sie an altem Hausrat, von Messer und Gabel bis zur Ollampe und zum Gaskronleuchter, vom Reclamheftchen bis zur Gesamtausgabe der Klassiker, von Klavierauszug bis zur Hand- und Dirigentenpartitur in Kisten und Truhen, in Kellern und Schränken, ja, nicht selten weit draußen vor der Stadt, in sicheren Gegenden des weiten Landes untergebracht und vor der Vernichtung durch den Gegner geschützt hatten.

Da war mancher, der Großmutters Kleid wiedererkannte, wenn Maria Stuart sich in Schillers Tragödie zum letzten Gang bereitete, der Fra Diavolo unter dem Donnern der alten Vorderlader zusammenbrechen und über den Rasen kollern. Fausten auf dem Ostersparziergang gar in einem wallenden Mantel sah, den die geschickten Hände der Gewandmeister aus einem braunen Havelock gefertigt hatten. Und in ihnen schwang das Bewußtsein, der Kunst ein Opfer gebracht zu haben zur Freude, zur Erhebung, zur Erschütterung, Erbauung und Entspannung aller, die in den Reihen des Parketts nun im Nottheater die Kunst unserer klassischen Zeit aufleben, mitreißen und ergreifen spürten.

Leipzig gab ein Beispiel. Das Mannheimer Nationaltheater ruft nun auch seine Freunde auf, ihm aus Noten und Büchern, aus Kleidern und Hausrat anzubieten was für das Theater noch verwendbar ist. Das Nationaltheater möchte aufkaufen, was als Requisiten noch genützt werden kann, was geeignet ist, Werke der Bühne einzustudieren und einzukleiden.

Wir Mannheimer haben nicht mehr viel, weil wir gar viel verloren. Wir gaben zudem an Lebensnotwendigem anderen viele Sachen ab, die ihnen fehlten. Aber wir haben vielleicht doch manches Erinnerungsstück mit Teilen unseres Mobiliars lange vor den Terrorangriffen aus der Stadt geschafft und erinnern uns jetzt, daß dies und jenes etwa für die „Minna von Barnhelm" oder den „Fliegenden Holländer" umgearbeitet werden könnte. Wir haben noch Opernnoten, die wir doch nicht spielen, weil uns der Flügel von Bombensplittern durchschlagen wurde: das Nationaltheater könnte sie brauchen. Wir haben den „Tell" und den „Egmont" in drei, vier, fünf Ausgaben. Wir begnügen uns vorab mit einer einzigen und geben die übrigen dem Bibliothekar des Theaters.

Wir haben, ja – wir suchen alle einmal selbst nach und bieten es dem Nationaltheater an. Denn wir werden gern einen kleinen Stein beitragen zum Neubau unserer Mannheimer Kunst . . . Dr. F.

Jungbauern an Pflug und Düngerstreuer

Erste Kurzschulung der Kreisbauernschaft Mannheim-Heidelberg

Um den bäuerlichen Nachwuchs auch mit der Handhabung und Pflege landwirtschaftlicher Maschinen möglichst weitgehend vertraut zu machen, hatte die Kreisbauernschaft Mannheim-Heidelberg etwa 80 Landwirtschaftslehrlinge, vor allem aus kleineren Betrieben innerhalb der Kreisbauernschaft, zu einer Kurzschulung zusammengerufen, die auf einem Hof in Heidelberg-Kirchheim stattfand. Einleitend unterstrich in einer Ansprache Kreisbauernführer Schank die Notwendigkeit dieser Schulung – auch beim Bauern entscheiden allein Wissen und Können über seinen Wert für die Volksgemeinschaft, und zum unentbehrlichen Rüstzeug des Bauern gehört, daß er die für seine Arbeit so wichtige Maschine richtig einzusetzen und richtig zu behandeln weiß. Denn auch dort, wo bisher die Kleinstwirtschaft noch die Anwendung der landwirtschaftlichen Maschine verhindert, wird nach dem Krieg die Flurbereinigung auch flächenmäßig ausreichende Höfe entstehen lassen, und diese Höfe brauchen dann tüchtige Bauern, die Herr auch an der Maschine sind. Mit dem Appell an die Jungbauern, die Schulung zur Mehrung ihres Wissens auszunutzen, schloß der Kreisbauernführer seine Ansprache.

Anschließend wurden dann die Lehrlinge unter sachverständiger Anleitung in das Wesen der verschiedenartigsten Landmaschinen, angefangen vom Pflug aller Arten über den Düngerstreuer und die Drillmaschine bis hin zum Garbenbinder, eingeführt. Diese gestern erstmalig durchgeführte Schulung soll zukünftig regelmäßig wiederholt werden; sie ergänzt das bisher schon zielbewußt vorangetriebene Bestreben der Kreisbauernschaft, dem bäuerlichen Nachwuchs die bestmögliche Ausbildung angedeihen zu lassen, die ihn nicht nur einmal befähigen wird, die von der Gemeinschaft geforderte Leistung zu vollbringen, sondern auch durch die Leistung dem Bauerntum als Beruf die verdiente Wertschätzung im ganzen deutschen Volk zu erringen. -er.

Die Arbeit „reichte ihr nicht . . ."

Hart am Zuchthaus vorbei / Lebensmittelmarken einer Familie gestohlen

Als man die 23jährige Margarete Maier auf der Anklagebank des Mannheimer Schöffengerichts sah, fragte man sich unwillkürlich: Kann sich solch ein junges, kräftiges Mädchen nicht mit Arbeit durchs Leben bringen? Gewiß könnte sie es. Sie behauptet sogar, daß sie ihrer früheren Dienstherrschaft, einem Mannheimer Café, nur deshalb weggelaufen sei, weil sich ihr hier zu wenig Arbeit bot. Aber mit dieser Arbeitswut läßt es sich schlecht vereinbaren, daß sie im vorigen Jahr den Opferstock einer Mannheimer Kirche um etliche Groschen erleichterte, von dem Diebstahl einiger Lebensmittelmarken und eines Kleides ganz abgesehen.

Und nun diese reichlich trübe Angelegenheit mit dem erneuten Diebstahl von Brot-, Lebensmittel-, Eier-, Butter-, Zucker- und Raucherkarten, kurz, sämtliche Lebensmittelkarten einer vierköpfigen Familie, von der sie aufgenommen worden war. Reichlich unverschämt, gleich alle Marken wegzunehmen. Aber es ging nicht anders, so meinte sie. Denn die Marken lagen in einer Mappe im Küchenschrank, und die Zeit war zu kurz, sie vorher zu öffnen. Da nahm sie lieber gleich den ganzen Inhalt und empfahl sich mit ihrem Raub auf dem schnellsten Wege.

Sie mag in der Folgezeit nicht schlecht gelebt haben. Was sie an Marken nicht in Waren umsetzen konnte, verbrannte sie. Aber erwischt wurde sie schließlich doch.

Nun fiel erschwerend ins Gewicht, daß sie ausgerechnet bei Beginn einer Karienperiode den Diebstahl beging. Wo denn ihre eigenen Marken geblieben wären? Sie hätte sie nicht geholt, aus Angst, wegen der unerlaubten Entfernung von ihrer vorherigen Arbeitsstelle geschnappt zu werden. Also eine gewisse, wenn auch selbstverschuldete Notlage lag wohl vor.

Die Tat führte hart am Zuchthaus vorbei. Schließlich ließ der Richter es doch noch einmal mit 10 Monaten Gefängnis (unter Anrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft) bewenden. V. S.

Wenns am Sonntagmorgen klingelt

Ein Sonntagmorgen, wie er sein soll – blauer Himmel, Frühlingssonne und dazu ein fröhliches Herz! Mit beiden Füßen zugleich springst du aus dem Bett, um keine Stunde des wonnigen Tages ungenützt vergehen zu lassen. Kaum sitzt du geruhsam beim Kaffee und hast die Wohnung in Ordnung gebracht, da klingelt es. Der Briefträger kann es nicht sein, der ist schon früher auf den Beinen. Erwartungsvoll öffnest du die Tür. Der Blockwalter der NSV steht draußen. Du weißt, er kommt mit der Sammelliste – diesmal fürs Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

Mit einem leichten Seufzer der Enttäuschung führst du ihn ins Zimmer, um gewohnheitsmäßig deine übliche Spende einzutragen.

Gewohnheitsmäßig deine übliche Spende! Fällt dir dabei nichts auf?

Wie wäre es, wenn du dir einmal Gedanken darüber machtest, wofür und wozu eigentlich gespendet wird und ob deine Geldspende in einem Verhältnis steht zu dem, was täglich und stündlich unsere Väter, Söhne und Brüder für uns und unser Vaterland opfern.

Klein und bescheiden wirst du dann sein. Du wirst es dir überlegen, ob deine Verhältnisse es nicht doch erlauben, ein wenig tiefer in die Tasche zu greifen. Es geht ja um die Pflege und Betreuung unserer Verwundeten, denen du Dank und Verbundenheit auf diese Weise zeigen kannst. Fr.

MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 21.23 bis 5.57 Uhr

Mit fünffachem Gewinn verkauft

Der bisher unbestrafte verheiratete Franz K. aus Mannheim kaufte in einigen Heilbronner Landgemeinden Branntwein unter Überschreitung des Höchstpreises, um ihn mit teilweise fünffachem Gewinn weiter zu verkaufen. Das Amtsgericht Heilbronn verurteilte den üblen Geschäftemacher wegen Höchstpreisüberschreitung zu zwei Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Außerdem wurde der Überschuß eingezogen und der Branntwein beschlagnahmt.

Ausgezeichnete Soldaten. Mit dem EK II ausgezeichnet wurden der Obgfr. Hermann Götzelmann, Q 1, 12, der Stabsgefreite Theodor Jetter, Mittelstraße 95 und der Panzergrenadier Rudi Emig, Waldhof, Ginsterweg 18.

Vorträge für Fremdenverkehr und Einzelhandel. Auf Einladung der DAF spricht am Dienstag, 25. April, 15 Uhr, im Siechensaal, N 7, 7, Pg. Dr. Bodie vor den Betriebsführern und -obmännern des Fremdenverkehrs sowie des Groß- und Einzelhandels. Näheres siehe Anzeige.

Die Friseurgeschäfte sind ab sofort geöffnet von 8–12 und von 13.30–19 Uhr. Am Montag ab 12 Uhr sind die Friseurgeschäfte geschlossen.

Hohes Alter. Ihren 86. Geburtstag feiert Frau Maria Füglein, geborene Ritschel, L 10, 9. – 80 Jahre alt werden: Herr Jakob Häuser, Zollsekretär a. D., Käfertal, Fasanenstraße 23; Frau Katharina Hausmann, geborene Eberle, Luzenberg, Glasstraße 23; Herr Josef Zuffinger, K 2, 31. Den 75. Geburtstag begehen: Herr Karl Böhler, Metzgermeister, zur Zeit Lauda, Hotel Hegele, früher Donnersbergstraße 29; Frau Barbara Bohrmann, Wwe., geborene Back, Scharhof, Kirschgartshäuser Straße 52. – Frau Karoline Schäfer, G 7 Nr. 25, früher Lortzingstraße 27, wird 70 Jahre alt, ebenso Frau Barbare Staat, Neckarau, Friedrichstraße 71. – 65 Jahre alt wird Frau Klöthchen Roos geb. Eschwei, Viernheim, Saarstraße 29.

Ehejubiläen. Goldene Hochzeit feiern die Eheleute Heinrich Kohl und Frau Sofie geborene Berisch, Neckarau, Friedrichstraße 90. – Das Fest der silbernen Hochzeit begehen: Oberfeldwebel Paul Kallenburger und Frau Hella geborene Ehlert, M 5, 11; die Eheleute Willy Behr und Frau Dina geborene Dautel, Ilvesheim, Scheffelstraße 12; die Eheleute Valentin Ramspeck und Frau Anna geborene Schweikert, Feudenheim, Eichbaumstraße Nr. 16; das Ehepaar Hermann Dörrenberg und Frau Paula, geborene Frey, Heinrich-Lanz-Straße 30, zur Zeit Graben, Adolf-Hitler-Straße 31; Pg. Hans Schmitt und Frau Ella, geborene Butzky, früher Heckerstraße 3, jetzt Auschwitz (OS.), Gartenstraße 7; die Eheleute Karl Münch und Frau Elise geb. Grahm, Neckarau, Wingertstraße 60.

Grüße an die Heimat sandten dem „HB": Die Fallschirmjäger Gefr. Werner Moll, Gefr. Karl Tüshaus und Gefr. Fritz Prohaska. Aus einem KLV-Lager: Rolf Laier, Hermann Pfeifer, Daniel Lerch, Rudolf Sebastiany, Peter Reichert, Gerhard Speicher, Klaus Bark, Norbert Herrmann und Heinz Marbach.

Ladenburger Notizen. Jakob Trill aus Ladenburg wurde für 25jährige Tätigkeit bei der Firma Kühnle, Kopp & Kausch von Betriebsführung und Arbeitskameraden geehrt. – Soldat Peter Schmitt wurde mit dem EK I ausgezeichnet. – Frau Friedrich Krauß konnte den 86. Geburtstag feiern.

SPORT UND SPIEL

Meisterschaften der Turnerinnen

Sie kommen am 4. Juni in Offenburg zum zweiten Male im Badner Land zum Austrag. Zum achten Male treten Deutschlands beste Turnerinnen zur Meisterschaft im Geräteturnen an. Dreimal konnte sich Frau Waltber-Dumbsky aus Nürnberg den Meistertitel holen. Sie wird auch diesmal dabei sein. Zugelassen werden auf Grund vorhergehender Ausscheidungen in Gaugruppen 60 Turnerinnen. 39 Gaue haben in sechs Gruppen je die zehn besten zu ermitteln. Die Gaugruppe 5 umfaßt die Gaue Baden, Westmark, Elsaß, Württemberg, Mainfranken und Bayreuth. Gaugruppenleiter ist Huby-Mayer (Saarbrücken). Als Austragsort ist Bayreuth vorgeschlagen. Termin für die Gaugruppen-Ausscheidungsturnen ist 15. Mai.

Kurhessens Fußballmeister RSG Borussia Fulda kündigt für kommenden Sonntag den Besuch der „Roten Jäger" an. Acht Tage später sind die Borussen bei Hanau 93 zu Gast und am 7. Mai tragen sie ihr Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft aus.

Olympiasiegerin Ellen Müller-Preiß, die lange nicht mehr auf dem Fechtboden stand, nahm an den Wiener Meisterschaften teil und sicherte sich mit sieben Siegen bei nur fünf erhaltenen Treffern den Titel. Bei den Männern wurde Ing. Hanisch Florett- und Säbelmeister.

Badens Amateurringer treffen sich am kommenden Sonntag in Bruchsal zu Prüfungskämpfen, in deren Rahmen auch ein Vergleichskampf zwischen Mannheim-Heidelberg und Karlsruhe-Pforzheim stattfinden wird.

Der Fußball-Lehrgang in Königshütte unter Reichstrainer Herberger wird am kommenden Sonntag mit einem Spiel der Lehrgangsteilnehmer gegen den oberschlesischen Meister Germania Königshütte abgeschlossen.

Feldwebel Heinz Hochgeschurz kam in Belgien zu einem neuen Erfolg. Er gewann den über 5,3 km führenden Geländelauf der Kriegsmarine Brügge in 19:09,3 Minuten überlegen vor Oberfunkmaat Kröger und Obermaat Turk.

Die deutschen Boxmeisterschaften beginnen am Dienstagnachmittag in Görlitz mit den ersten Vorkämpfen. Siege errangen unter anderem Wesse (Baden), Brenn (Kurhessen), Höß (Württemberg) und Stietzky (München), während unter anderen Etz (Hessen-Nassau), Kupsch (RAD), Berliner (Schwaben) und Holzwerth (Württemberg) bereits ausgeschieden sind.

Das Standesamt der Naturdenkmäler

Jeder alte Baum oder Findlingsblock wird registriert

In den deutschen Tageszeitungen findet man immer wieder Bekanntmachungen etwa folgenden Inhalts: „Der Landrat des Kreises X hat die tausendjährige Eiche an der Wegkreuzung von Heimdorf nach Gunzenhausen unter Reichsnaturschutz gestellt". Doch nicht nur alte oder seltene Bäume, sondern auch Felsen, Gletscherspuren, Quellen, Wanderblöcke und Wasserfälle werden in diesem Zusammenhang erwähnt. Alle Einzelschöpfungen der Natur von geschichtlicher, volkskundlicher oder wissenschaftlicher Bedeutung sollen für die Nachwelt erhalten bleiben. Sie werden zu diesem Zweck in ein „Naturdenkmalbuch" eingetragen, das die untere Naturschutzbehörde führt.

Handelt es sich um bestimmte abgegrenzte Gebiete, etwa ganze Berggipfel oder Landstriche, in denen die Natur in ihrer Gesamtheit oder einzelnen ihrer Erscheinungen, besonders interessanten oder seltenen Bildungen der Erdoberfläche, Pflanzen- oder Tierwelt, erhalten bleiben soll, so ist hierfür der Reichsforstmeister zuständig. Er führt die Liste, in die alle Naturschutzgebiete eingetragen werden. Kurz vor Kriegsausbruch gab es in Deutschland bereits etwa sechshundert derartige Landstriche, darunter weite Hochgebirgsstrecken, eiszeitliche oder ehemals vulkanische Gebiete, Dünen und Steilküsten, Heide- und Steppengebiete, Quarzhärtlinge, Sandsteinfelsen und Talschluchten, Vogelfreistätten und urtümliche Waldgegenden.

Natürlich kommt es auch vor, daß ein Naturdenkmal „stirbt". Dies ist beispielsweise der Fall, wenn ein alter riesiger Baum zusammenbricht oder ein Wasserfall plötzlich versiegt. In diesem Fall wird der betreffende Gegenstand im Naturdenkmalbuch gelöscht. Es handelt sich hier gewissermaßen um eine Beurkundung des örtlichen „Standesamtes" für Naturdenkmäler, das bei jeder Eintragung oder Streichung genau so gewissenhaft vorgeht, als ob die Geburt, Heirat oder der Tod eines Menschen registriert werden sollte. Neben Alter und Lage werden auch die Ausmaße sowie Erhaltungsgrund und -zustand angegeben. Ähnlich wird mit dem Reichsnaturschutzbuch verfahren, das der Reichsforstmeister führt.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß man diese segensreiche Einrichtung kennt. Umfassend gesetzlich geregelt wurde der Naturschutz in Deutschland erst durch das „Reichs-Naturschutzgesetz" vom 26. Juni 1935 und durch die Verordnung zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen und nichtjagdbaren, wildlebenden Tiere vom 18. März 1936. Die oberste Naturschutzbehörde ist danach der Reichsforstmeister. Ihm unterstehen als höhere und untere Naturschutzbehörden die entsprechenden Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, nämlich die Regierungspräsidenten bzw. Landräte. Den Naturschutzbehörden aller Instanzen steht eine Naturschutzstelle beratend zur Seite. Es ist ein wohldurchdachter Organisationsapparat, dem die Erhaltung aller Schöpfungswunder der deutschen Landschaft anvertraut ist.

Ein ganz einfacher . . .

PK. Ein ganz einfacher Apparat ist es, nicht einer von den Pompösen, mit denen man alle Stationen bekommt. Er ist auch sonst nicht sehr ansehnlich, „s Radio", sagen die Flakkanoniere im Bunker zu ihrem Lautsprecher. Sein einziger Schmuck ist der einstmals helle Stoffbezug vor der Schallöffnung, der sich jetzt dem grauen Mischton der Bunkerwand angepaßt hat. Wenn das Telefon rasselt, dann muß das Radio bescheiden schweigen, die eine Hand greift nach dem Hörer, die andere zieht das Kabel aus der Steckdose. Bei keiner rückwärtigen Dienststelle, die Gelegenheit zum Umtausch hätte, konnte sich dieses Instrument lange halten. Es wäre unbrauchbar, reparaturbedürftig zu bescheiden zu lesen. Allerdings zu laut ist es wirklich nicht. Man hört es nicht durch alle Türen und Wände lärmen. Es wird aber sehr gut behandelt, das heißt, man weiß seine Anwesenheit zu schätzen und schaltet es aus, wenn man hinausgeht. Nur bei Alarm, da kann es sein, daß es vereinsamt weiterspielt.

Es steht in einer Ecke auf einem Wandbrett. Einmal, es war um die Sommerzeit, hat einer von den Flakkanonieren einen Heidekrautstrauß in einer kleinen Vase auf das Radio gestellt. Neben der Vase nimmt der Kaffeeholer morgens die Post fort, die am Abend vorher unter den Klängen aus dem Lautsprecher geschrieben wurde. Sind es viele Briefe, so mag die Musik des Landsers Gemüt besonders beeindruckt haben.

Auf den Gongschlag, der die Nachrichten ankündigt, richten wir uns zeitgenau auf das nächste Antreten aus. Wie auf das Festtagsrot im Abreißkalender warten wir auf den „Frohen Wochenausklang", denn dann ist Samstag und auf das deutsche Volkskonzert am Sonntagnachmittag.

Die politischen und militärischen Ereignisse aus der ganzen Welt kommen aus der Bunkerecke. Beim politischen Unterricht der Batterie am Montagfrüh kennen die besonders Interessierten bereits die wichtigsten Ereignisse der vergangenen Woche. Manchmal hört der eine oder der andere in der Bunkerecke Dinge, die ihn persönlich angehen: vom Kampf an einem Frontabschnitt, an dem einer seiner nächsten Angehörigen kämpft, vom feindlichen Anflug auf die norwegische Westküste, den er selbst am Tage vorher miterlebt hat, oder den Namen seiner Heimatstadt, die einen Angriff der Terrorbomber über sich ergehen lassen mußte.

Der Klang ist nicht immer sehr schön. Das Drehen an den Knöpfen hilft dann gar nichts, ebensowenig wie mancher Kraftausdruck. Aber „kaputtgeschlagen" hat es noch keiner. Dafür haben sie ihr Rundfunkgerät nicht so liebevoll bei jedem Stellungswechsel mit sich herumgeschleppt. Bei manchem Feuer der schweren Flak hat es Nacht für Nacht leise mitgeklirrt und sich dabei jene gelegentliche Heiserkeit geholt, die heute schon chronisch ist.

Es ist eben schon seit Kriegsbeginn dabei, und das wissen die Flakmänner zu schätzen.

Kriegsberichter Dr. Friedr. Pruskil

Nationaltheater Mannheim

Das Nationaltheater Mannheim setzt die Reihe seiner Veranstaltungen im Siemenshaus, Mannheim, am Samstag, 22. April, mit einem Balladen-Nachmittag fort, in dessen Mittelpunkt „Deutsche Balladen in Wort und Ton" stehen werden. Das Programm bringt u. a. Dichtungen von Goethe, Schiller, Rückert, Uhland, Mörike, Scheffel, Münchhausen. Es wirken mit: Elisabeth Funcke, Gisela Holzinger, Viktor Stefan Görtz, Ernst Langheinz und Hans Schweska.